

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion, Administration und Expedition:
Pest, Göttergasse Nr. 9.

Insertate werden nach ausliegendem Tarife berechnet.

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

An unsere Leser und alle Diejenigen, welche mit uns im brieflichen Verkehr stehen, richten wir das Ersuchen, alle für uns bestimmten Briefe und Geldsendungen genau mit der Adresse: „Neues Pester Journal“ zu versehen, da die Zusendungen sonst in unbesorgene Hände gelangen und wir in diesem Falle auch keinerlei Ersatz leisten könnten.

Die Administration des „Neuen Pester Journal“.

„Napoleon IV.“

Budapest, 16. März.

Dem Grabe soll neues Leben entsprossen und aus Ruinen sich ein monumentaler Bau erheben. In der nämlichen Kapelle zu Chiselhurst, wo vor nicht Langem an einem düstern Wintertage die Leiche des gewesenen Kaisers aufgebahrt wurde, soll im Glanze des anbrechenden Frühlings die Großjährigkeit des künftigen Kaisers feierlich verkündet werden. Am heutigen Tage vollendet der einzige Sohn Napoleon's III. sein achtzehntes Lebensjahr, erreicht er jenes Alter, welches ihm zufolge der bonapartistischen Familienakte das Recht und die Pflicht auferlegt, als offizieller Chef seiner Familie, als der erste Träger ihrer Ansprüche zu fungieren.

Und die Bonapartisten haben dafür gesorgt, daß diese Familienfeier nicht spurlos vorübergehe. Seit Wochen rühren sie die Trommel der Reklame und nichts blieb unverfucht, was durch Wort, Schrift und Bild die Aufmerksamkeit der französischen Nation auf diese Festlichkeit lenken mußte. Die Franzosen sind einmal Gefühlsmenschen und die Gefühlseite ist es, bei der man sie am ehesten und leichtesten fängt. Die mit großer Geschicklichkeit in Szene gesetzte Agitation wird auch nicht verfehlen, ihre Früchte zu tragen.

Zwar werden es nicht imposante Massen sein, die zum heutigen Napoleonsfeste nach Chisel-

hurst gekommen sein werden. Noch lagert der düstere Pulverdampf von Sedan über dem Andenken des letzten Kaisers und er verdeckt auch den Zauber der Napoleon'schen Legende, die so oft schon die Herzen und Geister in Frankreich berückt hat. Aber immerhin sind alle Bevölkerungsschichten bei dem Großjährigkeitsfeste „Napoleon IV.“ vertreten und die Regierung Mac Mahon's hat selbst dafür Sorge getragen, die politische Bedeutung desselben zu erhöhen, indem sie den Offizieren und Beamten verbot, an demselben theilzunehmen. Die Staatsmänner und Soldaten, die Bürger und Arbeiter, welche trotzdem heute in Chiselhurst ihr „Vive l'empereur“ angeblich im Namen aller Franzosen rufen, und auch diejenigen, die nach Chiselhurst gehen wollten, und nicht gehen durften, sie werden schon dafür sorgen, daß der junge Präsident den Massen sympathisch werde. Die Mittheilung dessen, was heute am „kaiserlichen Hofe“ vorgegangen, kann nicht unterdrückt werden, und die bonapartistische Propaganda ist gar geschickt im Erzählen.

Auch läßt es sich nicht leugnen, daß die in Frankreich herrschenden Verhältnisse dem Wiederaufleben des Bonapartismus überaus kräftig vorarbeiten. Wäre die Republik endgiltig proklamirt worden, oder wäre zum Mindesten das Provisorium unter Thiers bestehen geblieben, so hätte das Volk die Noth der Gegenwart mit Ergebenheit getragen und sich mit der Hoffnung auf glücklichere, künftige Zeiten beschieden. Das Andenken jenes unglücklichen Mannes, der das größte Unglück und die tiefste Schmach über Frankreich gebracht, wäre im tiefen Dunkel geblieben. Bonapartistische Präsidenten-Ansprüche wären einfach lächerlich gewesen.

Heute ist dies nicht der Fall, wie denn auch über den Chiselhurst Alt Niemand, am allerwenigsten aber die gegenwärtige französische Regierung lacht. Der Präsident Napoleon ist zur Stunde von keiner geringeren, eher von einer größeren Bedeutung als Graf Chambord oder der Graf von Paris.

In die Bourbons denkt die überwiegende Mehrheit der Franzosen mit Bangen, an die Orleans mit Verachtung. Neben ihnen gewinnt der Name Napoleon ungemein an Glanz und an Sympathie.

Wir wollen damit nicht etwa sagen, daß zur Stunde die Mehrheit des französischen Volkes für eine bonapartistische Restauration günstig gestimmt wäre. Keineswegs. Die überwiegende Mehrheit des Volkes ist für die Republik. Aber leugnen läßt sich nicht, daß der Bonapartismus seit dem Attentate, welchem Thiers zum Opfer gefallen, erhebliche Fortschritte gemacht hat. Leugnen läßt sich ferner nicht, daß, insolange die Herrschaft der reaktionären Clique der Nationalversammlung bestehen bleibt, das Präsidentenwesen eine Art thatsächlicher Berechtigung hat, da ja jeder einzelne Präsident von einem Theile der Volksvertretung getragen wird.

Wenn aber Frankreich an Präsidenten denken muß, dann blüht der Weizen des Napoleondenen am schönsten. Wenn es einen Monarchen haben muß, dieses arme, unglückliche Frankreich, dann ist ihm ein Kaiser Napoleon der liebste. Hat auch der letzte Kaiser dieses Namens am Ende seiner Tage den Schlachtenruhm Frankreichs beklebt, so knüpfen sich dennoch an diesen Namen auch die schönsten, die ruhmreichsten Siegeserinnerungen. Hat auch Napoleon III. die Freiheit vergewaltigt, so haben doch unter seiner Leitung Handel und Industrie einen wunderbaren Aufschwung genommen, war doch Frankreich unter seiner Regierung lange Jahre hindurch das reichste und das angesehenste Reich, die erste Macht im europäischen Staatenkonzerte. Wenn man den kleinen Bourgeois und den Arbeiter zwingt, Vergleiche anzustellen und eine Wahl zu treffen, so wird der Vergleich und die Wahl zu Gunsten jenes Namens ausfallen, an den sich für ihn Erinnerungen erwerbs- und genußreicher Zeiten knüpfen.

Im Bürgerstande, den die bösen Geschäftszeiten drücken, unter den Arbeitern und den Kleinbauern, denen die Assemblée-Majorität das Stimm-

Die Bank von England.

— Nach englischen Blättern. —

Goldener Gott Mammon! Siehe, vor Deinem festungsähnlichen Tempel stehen wir und begehren Einlaß. Wir gehören zwar nicht zu Deinen Kindern. Wir vermögen es nicht, von Deinen Ablazzetteln zu kaufen, obgleich sie auf dem ganzen Erdkreise den Himmel des Genusses erschließen. Wir verstehen es nicht, Schätze zu sammeln, wir haben es stets nur verstanden, zu gebrauchen, was uns an Profanen von Deiner diamantenen Tafel fiel. Dennoch wagen wir es, gestützt auf eine Einlaßkarte eines Deiner Direktoren, an Deinem Altar unsere Huldigungen niederzulegen. Enthalte uns Deine Reize und Geheimnisse!

Wir treten durch die Pforte. Ein alter Rothrock gibt Auskunft über den Weg, der in's Heiligthum führt.

Wir durchschreiten einen freien Hofraum, von dem nach rechts und links Gänge uns zu Seitenflügeln führen. Wir steigen einige Stufen hinauf und befinden uns in einem großen, weiten Saal.

In la'gen Reihen längs der Wände sitzen, stehen, schreiben, rechnen, wägen und zählen Angestellte der Bank. Jeder vom Andern abgeschlossen durch eine Schranke, vor sich einen Zählstisch, eine Waage, eine Anzahl Menschen, die Geld wollen oder bringen.

Im Saal daneben geht's noch lebhafter zu. Da werden die Zinsen der Staatsschuld ausbezahlt. Die Bank verwaltet nämlich gegen eine Entschädigung von 200,000 L. St. die 800 Millionen L. St. oder 20 Milliarden Francs betragende englische Staatsschuld. Das ist ein Drängen und Wogen, ein Thrauen- und Zuschlagen. Wohl über fünfzig Kassiere sitzen in doppeltem Kreise in der hochgewölbten, mit Kuppel und Laterne versehenen Rotunde.

Da wird in einem fort gezählt und gewogen. Ueberall Geklingel von Geld, das mit kleinen Messinghaufeln über die Tischchen den Gläubigern zugehoben wird.

In diese Räume hat Jedermann Zutritt. Man fragt nicht, was willst Du? Man eilt an dem Gebränge vorbei und wirft einen Blick auf dieses hastige Treiben im Göhentempel.

Hast Du aber eine Karte von einem Direktoren, so führt Dich ein Angestellter nun in's innere Heiligthum.

Durch offene Höfe und gedeckte Gänge gelangen wir in einen sauberen mit breiten Steinen gepflasterten Raum. Da verneige Dein Haupt! Nicht vor Gott Mammon, sondern dem schöpferischen Geiste, der auf des Menschen Stirne seinen Thron aufgeschlagen. Hier steht die Dampfmaschine, die bewegende Seele des Hauses, die bis in die fernsten Räume zu mannigfaltigstem Thun und Schaffen ihre Kräfte spendet. Welche Zylinder, welche Schwungräder, welche Pumpstangen! Und was das Wunderbarste, diese Maschine iorgt selbst für ihre Nahrung. Ihr großer, runder Feuerrost ist nämlich beweglich, dreht sich kreisförmig, bringt dadurch jeden Punkt seiner Fläche regelmäßig unter eine Öffnung, aus welcher die Steinkohle auf ihn herabfällt. Der Wärter hat also nichts zu thun, als den Kohlenbehälter, der sich trichterförmig nach unten verengt am Morgen mit Kohlen zu füllen und das Feuer anzuzünden.

Wir steigen eine enge Steintreppe hinauf und gelangen nun in Räume, worin alle Gegenstände, deren die Bank bedarf, fabriqirt werden.

Da sitzt in einer kleinen Stube ein Mann, der die Stahlplatten, auf welche die Banknoten gravirt werden, zurecht macht.

Da wird Schwärze für den Banknotendruck bereitet und sein gerieben, und zwar mittelst einer Maschine, die an Sensitivität, an feinem Taktinn jede menschliche Hand übertrifft. Ich kann ihr Geheimniß nicht beschreiben. Kurz, sie reibt die Schwärze zu solcher Feinheit, daß auch nicht ein Sandkorn in der größten Masse gefunden wird. Bei der leisesten Berührung durch das kleinste Körnchen trennen sich die beiden Stahlwalzen und lassen es zwischen durchfallen, und zwar in Folge eines an der Seite angebrachten Segments mit Gewicht.

Nun gelangen wir in die großen Werkstätten der Buchdrucker und Buchbinder. Die Bank braucht nämlich täglich 300 Geschäftsbücher. Diese werden hier gedruckt, limitirt, paginirt, mit Titel und Aufschriften versehen, gefalzt, beschnitten, gebunden.

Wie im steingepflasterten Gewölbe des Erdgeschosses finden wir auch in anderen Räumen große Maschinen rauschend, zischend, klappernd, sich selbst überlassend, gleichsam die unbekanntesten Götter, die sich hinter all' dem Treiben und Schaffen dieses Hauses bergen.

Wir steigen wieder in einen schmalen gepflasterten Hof hinab.

Was wollen rings die schwarzen, festgeschlossenen, eisernen Fensterläden, die sich an seiner Mauereinfassung hinziehen?

It's wohl die verborgene Wohnung eines gehafteten Herzogs, der sich vor der Volksmuth hier verbarrt-tadirt hat?

Es ist die Bibliothek der Bank; freilich eine Bibliothek bloß von losen Blättern.

Der Führer öffnete eine kleine Doppeltür. Wir treten in einen niedrigen, engen, gewölbten Gang, von außen spärlich erleuchtet.

Am Ende des Ganges steht eine starke Eijenthür. Hinter ihr erschließt sich ein kleines gewölbtes Gemach, ohne Fenster, nur von einer Gasflamme erleuchtet. Wir stehen vor einem Gitter. Ein kleines, freundliches, graues Männchen begrüßt uns.

Der Bibliothekar der Bank, sagt der Führer. Wir verneigen uns vor dem schwarzen Frack und der weißen Kravatte.

Das kleine Männchen läßt uns hinter's Gitter treten.

In langen Reihen, hoch bis an die Decke an den Wänden aufgestapelt, auf Eisenfächern liegen Stöße und Pakete von Banknoten. Banknoten von 1—1,00,000 Pfund Sterling oder von 25 Francs bis 25 Millionen Francs.

Das ist die Bibliothek der Bank. Jede Banknote wird nämlich nur einmal ausgegeben. Kehrt sie in die Bank zurück, vielleicht eine Stunde nach ihrer Ausgabe, vielleicht nach Jahren, nachdem sie die Reise über Zürich, Konstantinopel, Kairo, Kalkutta, Hongkong, St. Franzisko, Newyork, London, also um die Welt gemacht, wird sie hier in diesem feuer- und diebstahlfesten Gemach während

recht entziehen will, nimmt die Sehnsucht nach den Fleischtopfen der Empereurzeit immer mehr und mehr über Hand, in der Armee hat die Anhänglichkeit an die Napoleoniden nie aufgehört: der junge Mann, den sie heute großjährig sprechen, hat gute Chancen.

Bur Krise.

Budapest, 16. März.

Es wäre schade, sich weiteren Illusionen hinzugeben: das Koalitions-Projekt ist so viel wie gescheitert. Es müßte ein Wunder geschehen, damit aus der Sache im letzten Augenblicke noch etwas werde. Tisza möchte wohl in die Regierung eintreten, er möchte aber auch seinen Namen als Staatsmann und Politiker nicht verlieren. Mit andern Worten: er will wohl auf Grundlage des 67er Ausgleichs regieren, aber auch seine ausgleichsfeindlichen Prinzipien nicht ganz aufgeben. Kurz er will Minister werden, und Chef der Opposition bleiben. Das geht nun einmal nicht, dazu gibt sich die Deakpartei nicht her. Die Herren mögen sich noch so sehr anstrengen: sie werden die Quadratur des Kreises nicht finden.

Der „Pester Lloyd“ stellt die Schwierigkeiten der Situation in Folgendem dar: „So viel wir wissen, verlangt Koloman Tisza die Ermächtigung, ehe er ins Ministerium tritt, seinen Parteigenossen erklären zu dürfen, daß es ihm gestattet sein werde, zu jener Zeit, wo es sich um die Erneuerung der nur auf zehnjährige Dauer stipulirten Bestimmungen des Ausgleiches handelt, der Krone darüber Vorschläge zu erstatten, wie der Ausgleich auch in jenem Theile, welcher sich auf die Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten bezieht, in zweckmäßiger Weise abgeändert werden könnte — selbstverständlich nur unter Zustimmung aller drei berechtigten Faktoren, nämlich beider Vertretungen und der Krone.

Von Seite der Regierung, oder richtiger von Seite derjenigen, welche mit Koloman Tisza wegen Uebernahme eines Portefeuilles unterhandeln, wird dagegen verlangt, daß nicht nur darüber, was „seinerzeit“ bezüglich des Ausgleiches zu geschehen habe, in diesem Augenblicke nicht gesprochen, sondern muß auch von Seite Tisza's in einer Form, welche seinem Ansehen durchaus nicht nahetritt, die Erklärung abgegeben werden, daß er, solange er Minister ist, auf jeden Versuch, seine divergirenden Anschauungen bezüglich der staatsrechtlichen Frage getzend zu machen, verzichten wolle.“

Nun möge man diese beiden Standpunkte mit einander vergleichen. Auf den ersten Blick ist es ersichtlich, daß der eine den anderen förmlich ausschließt. Was Tisza will, kann von der Deakpartei und der Regierung nie angenommen werden; was die Deakpartei will, kann Tisza wohl annehmen; wie er sich dabei aber mit seinem Gewissen und seiner Partei zurechtfindet, ist eine andere Frage.

In Folgendem stellen wir die wichtigsten Mittheilungen der Blätter zusammen: „Pesti Napló“ meldet, die Verhandlungen im Interesse der Bildung eines Koalitionsministeriums wurden gestern in Abwesenheit des Grafen

Andráj fortgesetzt und werden wahrscheinlich auch in Abwesenheit desselben zu Ende geführt werden. Graf Andráj wurde nämlich für heute Morgens erwartet, traf jedoch nicht ein. Gestern hatte Ministerpräsident Szlavy Konferenzen mit Tisza, Ghyczy und Sennyey und es hat allen Anschein, daß die Verhandlungen mit Tisza heute noch beendet werden. Koloman Tisza hat seine Ansichten über die gemeinsamen Angelegenheiten formulirt, sie stimmen gänzlich mit dem überein, was der „Ellenör“ vor einigen Tagen als die Bedingungen einer „ehrbaren“ Koalition bezeichnete. Diese Bedingungen gipfeln darin, daß Tisza die Ermächtigung zur Anbahnung von Verhandlungen über die Revision und eventuell die Modifikation des Ausgleichsgesetzes vom Jahre 1867 verlangt. Die mit Tisza unterhandelnden deakfischen Staatsmänner haben auf Grund der früheren Verhandlungen ebenfalls eine Formulirung vorgewiesen; die gestrigen Verhandlungen haben indessen keine Näherung zuwegegebracht, und es ist wenig Hoffnung vorhanden, daß die heutigen Verhandlungen größeren Erfolg haben werden. Wenn wir gut informiert sind, so wurden im Laufe der Verhandlungen auch einzelne innere Reformfragen besprochen. Graf Andráj soll heute Abends anlangen.“

„Hon“ konstatiert, daß die Koalitionsverhandlungen keinen Fortschritt gemacht haben und meint, die auf das Staatsgesetz bezüglichen Bedingungen Tisza's stießen nicht so sehr bei Szlavy, als vielmehr bei den Führern der Deakpartei auf Widerstand. Die Ansichten der Koalition ständen schlecht, könnten aber immerhin in der letzten Stunde eine Wendung zum Bessern nehmen.

„Ellenör“, der sich seit dem Beginne der Koalitionsverhandlungen konsequent der größten Reserve beßiß, bringt auch in seiner heutigen Abendausgabe nur die kurze Notiz, daß die Verhandlungen noch fortbauern und heute Abends oder morgen Früh in der einen oder der andern Richtung einen Abschluß finden dürften. Zur Stunde sei noch keinerlei Vereinbarung vorhanden.

Viel Aufsehen macht ein Schreiben, welches Graf Lönyay an den Grafen Andráj richtete, um ihn auf die Gefahren der Koalition aufmerksam zu machen und an das Festhalten an den Ausgleichsbedingungen zu mahnen. Lönyay glaubt, es könne aus der Deakpartei allein eine starke Regierung gebildet werden und erklärt sich bereit, eine solche zu unterstützen, ohne selbst auf ein Portefeuille zu aspiriren.

Budapest, 16. März.

Nicht nur der österreichische, auch der ungarische Episkopat ist versammelt und konferirt. Von theilnehmer Seite wird als Gegenstand der Konferenzen des ungarischen Episkopates das Gesetz über die Mittelschulen angegeben, „Pesti Napló“ meint jedoch, daß die Beratungen wohl auch an anderen Gegenständen gelten dürften. In der That liegt auch die Annahme nahe, daß die leider größtentheils ultramontan gefärbten Bischöfe gegen die Koalition zu Felde ziehen. Bekanntlich vertritt die von Koloman Tisza geführte Partei fast das gesammte reformirte Magyarenthum und gilt die starre Gegernerchaft der ultramontanen Prälaten, weniger der Politik, als vielmehr dem Calvinismus, der sich freilich auf dem Gebiete der kirchenpolitischen Angelegenheiten so ziemlich mit dem Liberalismus deckt.

zehn Jahren deponirt, um im Falle eines Diebstahls, Betrug oder Prozeßes überhaupt als Zeuge produziert werden zu können.

Ist ein solcher Gebrauch nicht mehr voranzuführen, so werden die Noten verbrannt, um neuen Platz zu machen.

Von der Bibliothek deponirter Banknoten treten wir in die Werkstätte des Banknotendrucks.

Das Wunder, das wir hier, ohne es zu verstehen, anstaunen, ist Folgendes: Die Druckmaschine zwingt den, der sie bedient, zur Ehrlichkeit.

Bei jedem Exemplar, das der Drucker zum Abzug unter die Maschine bringt, schiebt diese selbstthätig die fortlaufende Nummer, mit der versehen die Note ihre Reise durch die Welt beginnt, und zeigt zu gleicher Zeit an verschiedenen, zum Theil entlegenen Theilen der Bank an, welche Nummer eben gedruckt wird. Welcher Triumph des menschlichen Erfindungsgeistes! Wenn die eben gedruckte Note die Zahl 1999 hat, so werden bei der nächsten sämtlichen vier Zahlen weggeschoben und im Augenblicke wird dafür 2000 hergezauert. Aber nicht bloß das. Zur selben Sekunde wird dasselbe Manöver in einem abgelegenen Theil der Bank von einem Kontrolleur wiederholt und damit jede Unterschlagung zur Unmöglichkeit gemacht. Es ist dies das Resultat des Zusammenwirkens der verschiedenen einjamen Dampfmaschinen, die wir auf unserem Wege getroffen.

Auf dem Estrich wird die schmutzige Wäsche der Bank, und zwar ohne Weißbeseinung gewaschen und getrocknet, indem sie durch verschiedene, mit heißem und kaltem Wasser gefüllte Rufen hindurchgetrieben und an heißem Dampf von 200° F. getrocknet wird.

Unsere Beine sind schon müde. Wir glauben daher dieser Mittheilung unseres Führers auf's Wort und eilen nach den Empfangs- und Beratungssälen des Gouverneurs und der Direktoren.

Das diese Herren wie Könige logiren, brauchen wir nicht zu versichern. Rangiren doch auch bei uns die Bankregenten schändlicher und schmähtlicher Weise im Rang

über den Regenten des Staats und sehen auch wir Bundespräsidenten um des goldenen Kalbes willen Bankdirektoren, Schwindler und — Sträflinge werden.

Der Bank-Vorstand bezieht 8000 L. St., also 200,000 Fr., der Gesamtbetrag der Besoldung sämtlicher Angestellten beträgt 220,000 L. St. oder 5 1/2 Millionen Francs. Es sind aber auch gegen 1000 Angestellte.

Wachet denn keine Militärmacht diese Schatzkammer, die stets gegen 20 Millionen L. St. in Gold- und Silberwaaren in ihren Kellen verwahrt?

Ja wohl. Jeden Abend bezieht eine Kompagnie Soldaten vom Tower her eine Wachstube in der Bank, um daselbst die Nacht zuzubringen und für alle Fälle bereit zu sein.

Aber das Interessanteste kommt zuletzt.

Der Führer geleitet uns wieder durch Höfe und Gänge. Er klopft an eine schwere, große Thür. Sie wird von innen geöffnet. Zwei Herren, wieder in Frack und weißer Kravatte, stehen in einer geräumigen hochgewölbten Stube, die ihr Licht von oben empfängt. Rings an den Wänden bis hinauf zur Decke befinden sich eiserne verschlossene Schränke. Das ist die Schatzkammer der Bank, das Pendant zur Bibliothek. Hier befinden sich die gültigen zur Ausgabe bereiten Banknoten und die gemünzten vollwertigen Sovereigns.

Einer der Gözendiener in Frack und weißer Kravatte öffnet mehrere Schränke, in welchen leinene Säcke, je mit 500 bis 1000 Sovereigns gefüllt liegen. Er ist so freundlich, nimmt zwei heraus und gibt sie uns in die Hand.

„Danke verbindlichst mein Herr, aber ich habe nie gefürchtet, England habe seine Geldsäcke mit Sägmehl statt Gold gefüllt.“

Ich wollte damit die Verlegenheit verbergen, in die mich das Herunterlagen des Geldsackes gebracht hatte.

Der zweite der schwarzen Herren öffnet mit einem schweren Schlüssel einen Schrank zur Linken und legt uns ein Paket Banknoten in die Hand. Das sind 2000 Stück 1000 Pfd. Sterling-Noten.

* Koloman Széll ist mit seiner Arbeit fertig. Der Bericht des Neuner-Komite's dürfte mithin demnächst schon dem Plenum des Einundzwanziger-Ausschusses unterbreitet und von diesem in Verhandlung gezogen werden.

* Wir haben in unserer Sonntagsnummer mitgetheilt, was Szócai gegen die „Programmbeschlüsse“ des Zentraloppositionsklub's geschrieben. Der Zentraloppositionsklub vermahnt sich nun in geharnischten Erklärungen gegen die Annahme Szócai's, als strebten die 48er und die Mocártyfen nächst der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit nicht auch die Staatsfreiheit Ungarns an. Szócai gibt diesen Erklärungen in seinem „Hon“ Raum und erwidert darauf, daß er die Herren von der äußersten Opposition inögeammt für gute Patrioten halte, die nie und nimmer die Integrität des Landes wesentlich verletzen möchten. Man könne indessen das Vaterland nicht nur um Verrätherlohn verkaufen, sondern auch ganz selbstlos zu Grunde richten. Darum habe er es für nöthig erachtet, seine Warnung ergehen zu lassen.

Bur Tagesgeschichte.

Heute ist der Zulu-Tag, über dessen politische Seite wir an anderer Stelle sprechen. Man kann sich denken, daß das bonapartistische Komite in Paris Alles aufgeboten hat, um die Demonstrationen und die Huldigungsfahrten nach Chislehurst so großartig als nur möglich zu gestalten. Das genannte Komite hat, wie man aus Paris berichtet, an alle ehemaligen imperialistischen Präfekten einen Aufruf gerichtet, sie mögen sich an der Chislehurster Manifestation beteiligen. Mehrere ehemalige Beamte versammelten sich hierauf bei dem Ex-Präfekten Bernhette, wo ein Brief an Rouher verfaßt wurde, in welchem erklärt wird, daß, nachdem Alle das Prinzip der Souveränität des Landes anerkennen, es ihnen unmöglich sei, sich nach Chislehurst zu begeben.

Zur Abwechslung wird wieder einmal gemeldet, daß der Bruch zwischen Prinz Pion-Pion und Madame Eugenie ein vollständiger sei.

Bismarck befindet sich nach neuesten Berichten aus Berlin auf dem Wege der Besserung, so daß Aussicht vorhanden ist, daß er sich an der Berathung des Militärgesetzes wird beteiligen können.

Aus Bayonne wird unter dem gestrigen Datum telegraphirt: Die Armee Serrano's ist 34,000 Mann und 90 Kanonen stark; die Armee der Carlisten ist 35,000 Mann stark. Es wird berichtet, General Loma bereite einen Angriff im Rücken der Carlisten vor.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 16. März.

Das hauptstädtische Budget pro 1874 wurde am letzten Samstag und heute durch die Finanz- und Wirtschaftskommission berathen. Bei den Einnahmen wurden außer den bereits gemeldeten, noch folgende Streichungen vorgenommen: Pacht für Ziegel- und Kalkwerke 6000 fl., bei den Kommunalsteuervorschlägen 288,000 fl. Summe der Abstriche bei den Einnahmen 444,800 fl. und Gesamtsumme der nun prälimirten Bedeckung (Einnahme) 5,061,436 fl. gegen 5,642,971 fl., welche die Buchhaltung eingestellt hatte. Bei dem Erforderniß wurden gestrichelt: Kanzleierfordernisse 4000 fl., Realschulen 4000 fl. Straßenbauten 50,000 fl., Stadtwaldchen 15,500 fl., Stiftungen 600 fl., Feuerwehr 40,000 fl., Medikamente für Arme 2000 fl., Wohlthätigkeit 10,000 fl., Hochspitalbauten 10,000 fl., Gefällmanipulationskosten 10,000 fl. Summe der Abstriche 135,100 fl. Gesamttes Erforderniß 5,507,871 fl.,

Ich muß gestehen, es war mir armen Teufel sonderbar zu Muthe, als ich 50 Millionen Francs in den Händen wiegte. Aber was half's! Als ich die Schatzkammer mit einer freundlichen Verneigung gegen die Herren verließ, war ich so reich oder arm, als wie ich sie betreten hatte.

Und nun noch ein Bild, das unsere Ahnen, hätten sie es gekannt, gewiß gebraucht haben würden, um das jüngste Gericht zu verümbildlichen.

Wir stehen in einem langen Gemach mit mehreren Fenstern in der Front. In der Mitte, bemeine in der Vertiefung des Mittelstufens, steht eine kleine Dampfmaschine. Vor den Fenstern der Länge nach mehrere zierliche Maschinen, deren Raderwerk von der Dampfmaschine in Bewegung gesetzt wird.

Auf einem langen Tisch im Mittelraum des Saales stehen Berge von goldenen Sovereigns. Diese wandern in Röhren oder Riemen, die sich an den verschiedenen Maschinen angebracht, in einen offenen Kasten neigen. Kommt nun so ein Sovereign in der Röhre angedrückt, so springt, falls er zu leicht ist, flugs ein Messingplättchen aus einer versteckten Spalte und schnell den armen Kerl in ein links liegendes Fach des Kastens; ist er vollwertig, fällt er rechts. Aber nicht genug, die zu leichten Sovereigns wandern in ein Kästchen, das einer Drehorgel ähnlich sieht. Eine Kurbel setzt sich in Bewegung. Man hört im Innern des Kastens ein Klingeln und Rascheln und unten fallen die Sovereigns wieder heraus. Aber in welchem Zustande? Jeder König, Georg oder William, ja je bit die gute Königin Viktoria wird geköpft, mitten durchschnitten, wenn zu leicht gefunden.

Poz Lannzapfen! dachte ich, das könnte gefährlich werden, wenn der liebe Gott sich zum Weltgericht von den Engländern eine Goldwage verschreiben läßt. Wenn das an Souveränen geschieht, was soll aus uns Plebejern werden?

Es schauderte mein Gebein, und ich eilte, an die freie Luft zu kommen.

Somit zeigt sich ein Defizit von 436,435 fl., welches die Puchhaltung nur mit 136,735 fl. eingestellt hatte.

Für die Generalversammlung des städtischen Municipal-Ausschusses, welche Mittwoch, den 13. d., abgehalten werden soll, sind folgende 28 Gegenstände an der Tagesordnung: Entsendung einer Kommission zur Kon-

Für das neu zu bauende Armenhaus wurde in Steinbruch ein städtischer Grund in der Nähe der Remise der Straßenbahngesellschaft bestimmt.

Ingünstiges Pachtresultat. Für die Ziegel- und Kalkbrennerei in Pest erhielt die Hauptstadt bisher jährlich einen Pacht von 16,277 fl.

Tagesneuigkeiten.

Bei Andráshy.

(Orig.-Korr. des „Neuen Pester Journal.“) Wien, 15. März.

Kurz nach zehn Uhr hielt mein Wagen vor dem Palaste unseres Auswärtigen Amtes. Ich eilte die teppich-

Als Repräsentanten des kaiserlichen Hauses sind Erzherzog Karl Ludwig und dessen Gemalin, Erzherzogin Maria Theresia von Braganza erschienen und waren Gegenstand allgemeiner Aufmerksam-

Die Gesellschaft war sehr zahlreich; dadurch konnte man unbemerkt einen Observationspunkt am Buffet sich er-

Dem „Fröbl.“ entnehmen wir über die Soirée beim Grafen Andráshy noch die folgenden Details:

Bis zur Ankunft des Hausherrn verrät dieses Ehrenamt Sektionschef Baron Hofmann mit jener vollendeten Courtoisie, welche diesen Staatsmann aus-

Kurz nach zehn Uhr wurde des Erscheinen der Mitglieder des kaiserlichen Hauses gemeldet. Es erschien Se. Majestät Herr Erzherzog Karl Ludwig, sowie der Prinz von Württemberg mit Gemalin, der Kronprinz von Hannover, der Herzog von Nassau, der Erbprinz von Sachsen-

Ueberaus zahlreich war auch die Armee vertreten, fast die gesamte Generalität, an ihrer Spitze der Kom-

Ebenso wenig vermisste man einen hervorragenden Repräsentanten der parlamentarischen Körperschaft; die bedeutendsten Persönlichkeiten aus beiden Häusern des Reichs-

An zahlreichen Buffets wurden Erfrischungen kredenz, und nach dem vom Grafen Bismarck in seinen Soiréen zum ersten Male einobürgerten Brauche fehlte auch in den Ap-

* Franz Deák's Krankheit hat, wie „Budapesti Közlöny“ meldet, zwar ihren ernstesten Charakter schon verloren, doch ist Deák noch immer nicht vollkommen wieder-

* Personalnachrichten. Fürst v. Hohenlohe, Obersthofmeister Sr. Majestät des Königs, ist heute Früh von Wien hier angekommen. — Sr. Majestät hat den Grundsitzer A. Kajmír Csujlich die Annahme der demselben verliehenen königlich holländischen Vizekonsul-

* Verleihung der ungarischen Grafenwürde. Se. Majestät hat die Gültigkeit der dem Grafen Guido Karácsónyi am 25. Dezember 1853 verliehenen Grafenwürde auch auf die Länder der ungarischen Krone aus-

* Der 15. März. Einen der glänzendsten und bedeutungsvollsten Tage der Geschichte der ungarischen Nation feierte gestern unsere akademische Jugend, indem sie das Grab der neun Märtyrer auf dem Kerepeser Friedhofe besuchte.

garia“ statt, an welchem zahlreiche Mitglieder des Klubs und viele Deputirte der äußersten Linken theilnahmen. Den ersten Toast brachte Ernst Simonyi aus. Er sprach über die neue Parteibildung. Es soll fürder nur zwei Parteien im Lande geben: die Unabhängigkeits- und die Ausgleichs-

* Eine Arbeiterversammlung wurde gestern Nachmittags im Belegay-Garten abgehalten. Die allgemeine Nothlage macht sich seit Monaten auch in den Arbeiterkreisen in nicht unbedeutender Weise fühlbar, und so versammelten sich gestern mehrere Hundert Arbeiter in den bezeichneten Lokalitäten zu einer Berathung, wie der bedrängten Lage der Arbeiter am zweckmäßigsten abzuhelfen wäre.

Zu Gunsten des Gewerbemuseums wurde gestern Nachmittags im Saale des Oberhauses wieder zwei Vorträge gehalten. Herr Gustav Kéleti sprach über das Zeichen und Herr Flor. Komor ab eine interessante Geschichte der ungarischen Töpferindustrie zum Besten. Er illustrierte seinen Vortrag mit zahlreichen Erzeugnissen der Töpferei aus allen Gegenden des Landes. Die Vorträge fanden viel Beifall.

* Im Offiziers-Kasino fand am 14. d. M. ein von den Mitgliedern arrangirtes Konzert statt, das von einem glänzenden Erfolge begleitet war. Ein höchst distinguirtes Publikum, u. A. der Landeskommandirende Baron Edelsheim-Cyula mit Gemalin, sämtliche in Budapest anwesenden Generale und Stabsoffiziere, und auch viele Honoratioren aus dem Zivilstande hatten sich zu demselben eingefunden.

* Selbstmord. Robert Otto, in Preussisch-Schlesien gebürtig, 30 Jahre alt, Uhrgehäusmacher, hat sich Samstag Abends im Brudbade vergiftet. Der Leichnam desselben wurde in das Ofner Krankenhaus gebracht.

* Selbstmordversuch. Samstag Abends hat sich nächst dem Fischplaz ein Tagelöhner in die Donau gestürzt. Derselbe wurde durch Fischer gerettet und nach dem Stadthause gebracht. Der Unglückliche ist geisteskrank, und wurde zur vorläufigen Pflege in's Nothspital gebracht.

* Ein ausgestorbenes Dorf befindet sich im Bihar Komitat in der Nähe Großwardeins. Im Ganzen wohnen fünf Familien in demselben, die übrigen sind zu meist ausgestorben, theilweise auch ausgewandert. Der Eigenthümer will jetzt Serben in das Dorf bringen und ihnen Haus und Grund geben.

* Frau, schau, wenn... Ein Diner Beamter der nothwendig einige hundert Gulden brauchte, wandte sich, wie die „N.“ erzählt, diesbezüglich in den letzten Tagen an einen Geldhensal. Der Mann führte den Beamten zu einem „Privatier“, der „Geld für Alles“ gibt und wel-

cher sich bereit erklärte, gegen Bezahlung von 40 fl. an Zinsen ihm für drei Monate 100 fl. vorzustrafen. Der Beamte unterschrieb hierauf einen Wechsel von 130 fl., das Geld sollte er am nächsten Tage erhalten. Er erhielt es aber nicht, wohl aber wollte man ihm statt desselben eine Quantität Paraffinsetz geben, das nach sachmännischer Schätzung 45 fl. werth war. Unser Mann konnte erst in Folge der Intervention eines Advokaten, der gegen den betrügerischen Bucherer die Kriminalklage einleiten wollte, seinen Wechsel zurückerhalten.

* **Herr Zirkusdirektor Sidoli** wird in seinem neu erbauten Zirkus, Kerepeserstraße, im Laufe dieser Tage seine Vorstellungen beginnen.

* **Hyrll's letzte Vorlesung.** Die „D. Ztg.“ schreibt: „Lange vor dem Beginne der Vorlesung war der anatomische Hörsaal gestern dicht gefüllt, da Professor Hyrtl seine letzte Vorlesung halten sollte. Als der Professor erschien, wurde er mit minutenlangem Händeklatschen und Bravourrufen empfangen. Als es wieder stille geworden war, sagte Herr Hyrtl: „Was ich auf dem Herzen habe, werde ich Ihnen, meine Herren, am Montag sagen. Heute befinden wir uns noch im Kollegium, heute spreche ich zu Ihnen noch als Lehrer. Wenn aber das Tageswerk vollbracht und wohl vollbracht ist, dann werde ich auch den gehörigen Abschied von Ihnen nehmen.“ — Montag Abends um 8 Uhr wird im Sophien-Saale eine Feststunde stattfinden. Stud. med. Lang wird die Versammlung begrüßen, worauf das „Gaudeamus“ abgesungen wird. Nach der Festrede des Stud. med. Walter wird das Bild Hyrtl's enthüllt und ein riesiger Salaman der gerieben. Zwischen den Liedern: „Stimmt an mit hellem, hohem Klang“ und „Vom hohen Olymp herab ward uns die Freude“ werden Reden und Toaste auf die Wissenschaft und die Professoren gehalten. Damit findet der offizielle Theil des Commerces seinen Abschluß.“

* **Eine doppeltönige Menschenstimme.** In der Sitzung vom 3. März d. J. der k. k. Gesellschaft der Ärzte in Wien stellte Dr. Schnitzler einen Tenoristen aus Hannover vor, welcher zu seinem Leidwesen im Stande ist, zwei Töne, welche deutlich vernehmbar eine Terz weit von einander liegen, auf einmal zu singen. Die Ursache dieser merkwürdigen Erscheinung bildet ein kleines, auf einem Stimmbande aufliegendes Knötchen (polypöse Wucherung), welches, wie man mit dem Reflektorspiegel deutlich sehen kann, beim Nähern der Stimmbänder während des Singens die Stimmrinne in zwei ungleiche Hälften theilt, deren jede nun selbstständig bei der Tonbildung mitwirkt. Das Phänomen ist besonders deutlich, wenn der Sänger im Falsett singt.

* **Ein Regenschirm als Sieges-Trophäe.** Die Königin Viktoria empfing am 10. d. auf Windsor den Hauptleutnant Word, der Ihrer Majestät im Namen des Generals Sir Garnet Wolseley eine Trophäe des Affantikrieges überreichte. Dieselbe besteht aus dem Gala-Regenschirm des Königs von Affanti, der in dessen Palast in Kumassie vorgefunden worden.

* **(Herr Moriz Deutsch junior),** der es durch eine Reihe der unsolidesten Unternehmungen glücklich dahin gebracht hat, bei seinem in Konkurs gerathenen Druckerei-Etablissement unter Ueberwachung eines Gläubiger-Komités als Bediensteter zu fungiren, hat selbst in dieser Stellung der Versuchung nicht widerstehen können, eine neue „Unternehmung“ zu inszeniren, und so ist denn in besagter Druckerei heute unter dem Titel „Pester Journal“ ein Blättchen ausgegeben worden, dessen Existenz wohl nur auf die Brodjamme berechnet zu sein scheint, welche möglicher Weise aus der Verwechslung dieses Titels mit dem des „Neuen Pester Journal“ abfallen könnten. Wir das Gläubiger-Komitée der Deutschen Konkursmasse über dieses auf echter Deutschlicher Solidität beruhende Unternehmen interpellirten, stellte sich heraus, daß Herr Moriz Deutsch junior das Letztere inszenirt hatte, ohne dem Gläubiger-Komitée — wie er als angestellter Bankrottier verpflichtet gewesen wäre — vorher Mittheilung zu machen. Das Komitée hat Herrn Moriz Deutsch junior den Standpunkt sofort klar gemacht, und ihm nach einem derben Verweis verboten, das auf eine Mystifikation des Publikums berechnete Blättchen weiter drucken zu lassen. Wir unsererseits behalten uns gegen Moriz Deutsch junior noch weitere Schritte vor.

Vereinsnachrichten.

(Der Pester Lokalauschuß des ersten allgemeinen Beamten-Vereins der österreichisch-ungarischen Monarchie) wird am 18. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr im Ofner Reichschulgebäude eine Generalversammlung abhalten.

(Dem Kaufmännischen Verein für Krankenpflege) sind von der Landes-Zentral-Sparkasse 50 fl. gespendet worden, wofür Seitens der Vereinsleitung dem humanen Institute der Dank ausgesprochen wird.

(Der Pester Volkserziehungsklub) hält am 17. d. Mts. Abends halb 5 Uhr im kleinen Akademie-Saale eine Aussschüßung ab.

(Der Geselligkeits-Klub der Königl. ung. Staatsbahn-Beamten) veranstaltete am 14. d. Mts. im Musikvereins-Saale einen musikalisch-deklamatorischen Damenabend, welcher sehr gut ausfiel. Den Abend beschloß ein Tanztränzchen, welches bis gegen drei Uhr Morgens währte.

Theater, Kunst und Literatur.

Die beiden Dumas'.

(Orig. = Korr. des „N. Pester Journal.“) Wien, 15. März.

Es war vor ungefähr drei Monaten, als ich in Paris von literarischen Freunden aufmerksam gemacht wurde, gewiß nicht zu veräumen, der ersten Aufführung des neuesten Stückes von Dumas fils anzuwohnen, das einen völligen Umschwung in der dramatischen Entwicklung des Mannes bezeichne, der sich damals schon in der Glorie sonnte, welche ihn bald darauf bei seinem feierlichen Einzuge in's Palais Nazarin als jüngster „Unsterblicher“ der französischen Nation umgab. In allen Zirkeln, welche mir zu besuchen gegönnt war, sprach man von diesem „Monsieur Alphonse“, der neuesten Kreatur der Dumas'schen Muse und die Neugierde war bis zur ersten Aufführung auf das Höchste gespannt. Endlich brach der verhängnißvolle Tag heran, die Anschlagzettel zeigten die Einführung des „Monsieur Alphonse“ im Gymnase Dramatique an und als es Abend wurde, saß ich mit guten Freunden im Parquet des berühmten Musentempels. Herr Alphonse führte sich mit all' seiner Scheußlichkeit bei den Pariser ein, seine Schurkereien wurden lebhaft applaudirt und ich glaube, ich habe selbst ein Paar neue Glacéhandschuhe dem Talente des jüngeren Dumas zum Opfer gebracht. Am anderen Tage machten die Zeitungskolporteurs auf den Boulevards und die Lesekabinete glänzende Geschäfte. Man rief sich um die Journale, Jeder wollte zuerst erfahren, wie das vielbesprochene Stück aufgenommen wurde und wie sich die Kritik dazu verhalte. Zum überwiegenden Theile wurden die Vermuthungen der Salons bestätigt: es hieß allgemein, der Dumas'sche Genius habe neue Bahnen eingeschlagen. Meine stillen Zweifel wurden durch einen Blick auf meine zerrissenen Handschuhe vorläufig zerstreut und ganz beruhigt machte ich mich auf die Heimreise.

Gestern wurde Monsieur Alphonse den Wienern vorgestellt und bei dieser Gelegenheit erwachten die Zweifel mit verdoppelter Kraft. Nicht etwa, als ob der Hallente hier andere Kleider angelegt hätte; nein, er präferirte sich wieder im Habit des verbummelten Boulevardiers. Allein die Luft war eine andere; Gymnase und Carltheater: darin liegt der Unterschied. Er bedeutet das Verhältniß zwischen überkünchter Lüge und ungeschminkter Wahrheit. Wenn man Herrn Alphonse in der Beleuchtung der Letzteren betrachtet und die dramatische Loupe ansetzt, so gewahrt man gleich im ersten Eingangsdialo, daß wir in tausendem Galopp die schon stark ausgefahrene Heerstraße des Chebruchs durch drei Akte dahinjagen werden. Nur ein wohlthuernder Unterschied waltet vor: kein markerschütterndes „tu-la!“ beleidigt unser Sittlichkeitsgefühl; versöhnt mit dem Schicksale der gemischten Gesellschaft, in welche uns der Autor versetzt, gehen wir aus dem Theater. Diese Andeutungen erhellen am Besten aus der Handlung des Stückes, welche meines Erinnerns in Ihrem Blatte schon des Ausführlicheren mitgeteilt war.

Nicht allein das Stück, sondern auch die Aufführung war ein kleines Ereigniß. Fräulein Gallmeyer erschien in der Rolle der Madame Guichard wieder auf der Bühne des Carltheaters, und Frau Mathes-Röckel, vom Burgtheater in bester Erinnerung, trat nach jahrelanger, wechselvoller Abwesenheit wieder in Wien auf, und zwar als Madame Montaglin. Beide Künstlerinnen wurden mit stürmischem Beifall begrüßt, und im Laufe des Abends wiederholt ausgezeichnet. Fräulein Gallmeyer spielte ihre Rolle köstlich, nur schien es, als ob sie unter der Zurückhaltung leide, welche sie sich freiwillig auferlegt hat. Gewiß wird sie bei den ferneren Aufführungen ihrem außerordentlichen Talente frei die Zügel schießen lassen, und dadurch wird die Rolle nur gewinnen. Frau Mathes-Röckel war von gewinnender Amuth und befandete in den starken Effektszenen eine dramatische Kraft, welche sie sich in der Schule des Burgtheaters geholt hat. Direktor Zaner war in der Titelrolle ein musterbildiger Schurke, verlottert von den schlendernden Beinen bis zu den Kniesfüßchen mit dem Spazierrohre; seine Bummlermaske war von einer so grellen Naturwahrheit, daß man ihr gerne einige gekünstelte Lüge gewünscht hätte. Das zwölfjährige Mädchen Adrienne wurde von der kleinen Ueberwasser (in Wiener Kinderkreisen aus den Kindervorstellungen im Theater an der Wien als erste deutsche Schauspielerin gefeiert) mit soviel Glück und soviel Kunst dargestellt, daß das hoffnungsvolle Kind bei offener Szene stürmisch gerufen und applaudirt wurde. Der Kapitän fand in Herrn van Helli einen würdigen, biederen Repräsentanten.

Und nun noch Einiges von Dumas Vater. Vor dem Alphonse seines Sohnes gab man gestern im Carltheater seine einaktige Blüthe „Auforderung zum Tanz“ mit etwas melodramatischer Begleitung, und mit großem Unglück. Auch berühmte Männer haben schlechte Launen und geistreiche Menschen machen auch oft schlechte Witze. Der große und geistreiche Romancier hatte vor sehr langer Zeit offenbar wieder einmal gut dinirt und richtete diese harmlose Aufforderung zum Tanz an die Pariser. Mit Archivstaub beladen, wurde sie gestern auch

an die Wiener gerichtet. Die Leute an der Donau haben sie entschieden abgelehnt.

* **(Die verzauberte Prinzessin),** Schauspiel in fünf Akten von Octave Feuillet, ging heute zum ersten Male auf der Bühne des deutschen Strampfer-Theaters in Szene. Es ist dies die zweite Novität, die uns das Gastspiel des Herrn Friedmann brachte, der darin in der Rolle des Olivier von Guy-Chatel mit bestem Erfolge auftrat. Das Stück kann seinen Roman-Ursprung nicht verleugnen und nimmt sich mit seiner romantischen Prinzessin, die mit ihren Anschauungen wie Dornröschen einen langen Schlaf gethan zu haben scheint und plötzlich inmitten einer prosaischen und praktischen Welt erwacht, ganz seltsam aus. Die Handlung des Stückes ist ungefähr folgende: Die romantische und altadelige Familie Guy-Chatel ist durch ihr Festhalten an den Traditionen ihres ahnenreichen Hauses im Laufe der Zeit gänzlich herabgekommen, weil ihre letzten Sprossen nichts gelernt und nichts vergessen hatten, sondern in ihren mittelalterlichen Ansichten — stecken blieben. So finden wir die letzten Sprossen, den Guy-Chatel Olivier und dessen Schwester Blanche tief verschuldet auf ihrem Schlosse, denn ihr hochadeliger Sinn hat ihn nichts gerettet, als die Poesie und die — Romantik ihrer Anschauungen. Im Gegensatz zur Familie Guy-Chatel hat der Hufschmied Morel sich nach und nach zum Eisenhütten-Meister aufgeschwungen, sein Sohn und Erbe Georges Morel hat das Geschäft immer mehr und mehr vergrößert und steht bei Beginn des Stückes eben im Begriffe, das Schloß der Guy-Chatel nebst allem noch dazu gehörigen Grundbesitz an sich zu ziehen, indem er alle Schuldpapiere der Guy-Chatel aufgekauft und so als sein alleiniger Gläubiger vor den Besitzer des Schlosses tritt. Großmüthig bietet er diesem jedoch eine Abfindungssumme, welche den Werth des Gutes weit übersteigt. Olivier, gedrängt von den Verhältnissen, willigt in das Anerbieten Morel's und weicht mit seiner Schwester Blanche dem neuen Besitzer, indem er das Schloß seiner Väter verläßt, welches nunmehr der neue Besitzer Morel mit seiner thatkräftigen Schwester Louise besitzt. Dem neuen Besitzer jedoch gewährt sein Besitzthum keine Beruhigung, denn er hat sich desselben nur in der Absicht bemächtigt, um es mit Blanche, der verzauberten Prinzessin, zu theilen, für welche er seit seiner Jugend eine tiefe Leidenschaft gefaßt hat, von der ihn jedoch Vorurtheil und gänzlich verschiedene, von den seinen gänzlich abweichende Grundfänge und Lebensanschauungen trennen. Denn während Morel mit Stolz auf die erfolgreiche Arbeit seines Lebens blickt, durch die er Tausenden von Arbeitern Brod verschafft, spinnt sich die verzauberte Prinzessin in die verblakten Vorrechte ihres Standes, will dem Vorurtheil einer allzuromantischen Lebensanschauung nicht entjagen und wählt lieber den Aufenthalt im Kloster, als daß sie zu dem Mann der Arbeit herabstiege, obgleich auch ihr Herz in Leidenschaft für ihn erglüht. Der energischen Schwester Morel's Louise gelingt es Olivier, der ihren Bruder um einer wichtigen Sache willen gefordert, mit diesem zu versöhnen. Sie entdeckt jedoch zugleich, daß ihr Bruder, von der Hoffnungslosigkeit seiner Liebe und dem Gedanken, daß er Blanche nie besitzen würde, im Innersten ergriffen, entschlossen habe, sich selbst zu tödten, sich von den Rädern seiner Maschinen zermalmen zu lassen, wie dies einst sein Vater in einer schweren Stunde seines Lebens gethan. Louise bietet n n, und mit ihr Olivier, Alles auf, Blanche zu bestimmen, ihren Widerstand aufzugeben, ihre Vorurtheile zu besiegen und der Stimme ihres Herzens zu folgen. Dieses gelingt auch den vereinigten Bitten der Beiden, und den Schluß des Stückes bildet eine Doppel-Mariage zwischen Morel und Blanche — Olivier und Louise. Das Publikum ist somit zufriedengestellt. Der Kritiker jedoch wendet sich achselzuckend ab und fragt sich, warum der Dichter seine Geschöpfe so martert, wenn ihre Grundfänge auf so feichtem Boden ruhen; denn im Grunde ist der Eisenhüttenmeister Morel ein ebenso phantastischer Schwärmer wie die ganze adelige Sippschaft, und seine Effecthaherei bis zum Gliederzerquetschen zeigt wenigstens nicht von männlichem Muth und Selbstbeziehung. Demungeachtet hat das Stück viel spannendes Interesse und eine Reihe effektvoller Szenen, in denen die Partie des Olivier durch ihre Einfachheit und Natürlichkeit wohlthätig hervortritt. Herr Friedmann wußte auch dieselbe bestens zur Geltung zu bringen, und spielte mit allem Aufgebote seiner künstlerischen Fähigkeit. Das Publikum verfolgte auch seine Leistung vom Anfang bis zum Schluß mit großer Aufmerksamkeit und rief den Gast wiederholt hervor. Der Darstellerin der verzauberten Prinzessin Blanche, Fräulein Lindner, fehlte der eigentliche Zauber, die Poesie, welche dieser Rolle innewohnen. Sie war eine Blume, aber ohne Duft. Herr Mathes spielte die Rolle des Georges Morel nicht mit jener männlichen Sicherheit, welche diese Rolle charakterisirt, doch bot er uns einige gelungene Momente, namentlich an den ruhigen, schwermüthigen Stellen seiner Rolle. Herr Streben stattete die kleine Rolle des Hoel mit einer interessanten Maske aus und führte dieselbe bestens durch. Im Ganzen war die Aufnahme des

Stüdes eine sehr günstige und partizipirten die Darsteller der Hauptrollen an den Beifall des Gastes, Herrn F r i e d m a n n, der morgen, Dienstag, in demselben Stücke von Best Abschied nimmt. Hoffentlich auf „baldiges Wiedersehen!“

* (Klesheim's Soirée) ging gestern Abends im Saale des Hotels „Europa“ vor einem ziemlich zahlreichen und gewählten Publikum von statten. Sämtliche Nummern des Programms fanden freundliche Aufnahme, namentlich erhielten die Gedichte Klesheim's, vom Autor selbst in einem der humoristisch-gefühlvollen Tendenz entsprechenden Tone wirksam vorgetragen, lebhaften Applaus. Baritonist Láng vom Nationaltheater, die Sängerin Frau Amalie Bergl, die Pianistin Fräulein Sidonie Arnstein und der Violinist Herr Liedl trugen durch ihre Vorträge zu dem Amusement des Publikums ebenfalls das Ihrige bei.

* Unser Landsmann, der Sänger Heinrich Ernst, der eine Zeit lang auch Mitglied unseres Nationaltheaters gewesen, hat im Auslande eine schöne Karriere gemacht. Er ist zur Zeit eines der beliebtesten Mitglieder des Leipziger Theaters und hat jüngst eine Einladung zu einem auf Engagement abzielenden Gastspiele an die Berliner Hofoper erhalten.

* Die unter Leitung des Musikdirektors Herrn Anton Knabl stehende Diner Musik-Akademie wird Mittwoch, den 18. d. M. ihr Konzert abhalten, wobei das folgende Programm zur Ausführung gelangt: „Overture“ von Bennett, „Sommerlied“ von Schumann, „Beim Sonnenuntergang“ von Gade und „Die erste Walpurgisnacht“ von Mendelssohn.

Gerichtshalle.

Budapest, 16. März.

In Versuchung geführt.

Am 16. November vorigen Jahres sprach der Hausbesitzer und Handelsmann Jaak Lorbeer aus Munkács im Bureau der hiesigen Generalagentur der Triester „Azienda assicuratrice“ vor, um eine Brandschädigung im Betrage von 700 fl. für sein niedergebranntes Haus in Munkács zu urteilen. Er unterhandelte mit dem Sekretär Ignaz Lichtenberger, welcher ihm 450 fl. anbot, während er auf seiner Forderung von 700 fl. beharrte. Herr Lichtenberger ging auf eine Weile in's Nebenzimmer und ließ Lorbeer allein im Zimmer, in welchem sich eine offen stehende Handkaffe befand. Als Herr Lichtenberger zurückkam, sah er, daß Lorbeer eben seine Hand aus der Kasse zurückzog. Dasselbe sah auch der Adjunktbeamte Eugen Dankmaringer, und beide gingen auf Lorbeer zu, welcher in seiner Hand zwei Zehnflundenoten hielt, die er vom Boden aufgehoben haben wollte. Als der Sekretär jedoch das gesammte Beamtenpersonal in's Bureau rief, und Lorbeer mit Verhaftung drohte, hat dieser, fortwährend leugnend, man möge seine Ehre schonen, er sei zu jeder Entschädigung bereit. Obgleich Lorbeer hat, man möge ihn durchsuchen, erklärte der Sekretär ihn für den augenblicklich nicht feststellbaren Abgang in der Handkaffe verantwortlich, und nahm zur Sicherstellung die Polizei Lorbeer's, welche er mit 450 fl. bewertete, zu sich. Auch mußte Lorbeer einen Wechsel über 260 fl. unterschreiben. Lorbeer begab sich sogleich zum Advokaten Mezey und ließ durch denselben die Erpressungs-klage gegen den Sekretär anstrengen. Dieser hatte jedoch inzwischen auf Anrathen eines Kollegen die Diebstahlsklage gegen Lorbeer eingereicht, welche auch heute vor dem Kriminalgerichte verhandelt wurde.

Lorbeer leugnete auch heute rundweg und meinte, er habe in der Meinung, es sei sein eigenes Geld, die fraglichen zwanzig Gulden vom Boden aufgehoben, keineswegs aber aus der Kasse genommen. Daß er auf die von Lichtenberger angebotenen Bedingungen einging, motivirt Lorbeer damit, daß er als ein in seiner Heimat angegebener und unbescholtener Mann sich schämte, in Pest eingesperrt zu werden. Lorbeer's Sittenzeugniß, von der Munkácser Behörde ausgestellt, ist das Beste. Die Beamten Lichtenberger und Dankmaringer werden bestraft, obgleich Lorbeer's Verteidiger, Dr. Meisliß gegen diese Zeugen als interessirte Personen Einwendungen erhob, wurde Lorbeer wegen des Diebstahls von 20 fl. zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurtheilt, von der Anklage des Diebstahls einer größeren Summe aus der Handkaffe jedoch wegen ungenügender Beweise freigesprochen. Die bei den Untersuchungsakten befindliche Kautions Lorbeer's (Polizei und Wechsel) werden nach Rechtskraft des Urtheils demselben zurückgegeben werden. In den Motiven des Urtheils wird als mildernder Umstand die unrichtige Kontrolle angeführt, in Folge deren Lorbeer allein bei einer offenen Kasse gelassen wurde. Der Angeklagte, welcher sich auf freiem Fuße befindet, appellirte gegen dieses Urtheil.

Telegramme.

Wien, 16. März. (Abgeordnetenhausung.) Die Regierung theilt mit, daß der Kaiser das Rekrutengesetz sanktionirte. — Der Finanzminister überfendet den Gesetzentwurf betreffs Einziehung der Katastralbeamten unter die aktiven Staatsbeamten. — Prato und Genoffen bringen einen Antrag ein, wegen Gewährung eines selbstständigen Landtages für Subirol. — Die Regierungsvorlage betreffs Forthebung der Steuer zur Bestreitung der Ausgaben pro April, wurde als dringlich in dritter Lesung angenommen. Nach Zuweisung mehrerer Gesetzesvorlagen an die respektiven Ausschüsse, wird das Gesetz zur Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche unverändert in dritter Lesung angenommen. Sodann die Generaldebatte des Gesetzes betreffs Regelung der Beiträge zum Religionsfond; 25 Redner sind vorgemerkt, sämtliche gegen das Gesetz; Meznik spricht für die Aufstellung autonomer Organe zur Verwaltung des Religionsfonds, Hohenwart wendet sich gegen die Grundlagen des Gesetzes, vertheidigt schließlich

Schäfte gegen die Angriffe im Parlament und er Presse. Dechant Blügel, welcher wegen persönlicher Bemerkungen gegen die Mitglieder des Ministeriums und des Reichsraths nochmals vom Präsidenten zur Sache gerufen und schließlich mit Entziehung des Wortes bedroht wurde, zitierte im Verlaufe der Rede die päpstliche Encyclika, erklärt, daß dieselbe für ihn und jeden Katholiken das oberste Gesetz sein müsse, daß sie das konfessionelle Gesetz nie anerkennen können. Witzlich meint die Auflage auf die Kirchenpründe sei den Staatsgrundgesetzen zuwider. Weber sagt, daß ohne Bewilligung des päpstlichen Stuhles eine kirchliche Steuer nicht auferlegt werden könne und übrigens die beantragten Beiträge zu hoch seien. Baron Dipauli nennt die Gesetzesvorlage eine Vermögenskonfiskation. Nach Bauernfeind, welcher wegen unerbittlicher Hineinziehung der Person des Kaisers in die Debatte, vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wurde erfolgte Schluß der Debatte. Nächste Sitzung morgen.

Offener Sprechsal.

Wegen vorgerückter Saison gänzlicher Ausverkauf

456 meines großen 1—* **Teppich Lagers**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Johann Poll.

Verkauflokal Josephsplatz Nr. 10.

Ofen-Altöfner-Volksbank

(Ofen, Palais Baron Riptay.)

Spareinlagen werden mit 6% verzinst; größere Beträge oder Einlagen auf längere Zeitdauer werden nach der jeweilig mit der Partei getroffenen Uebereinkunft zur Verzinsung entgegengenommen.

Aufnahmsitzungen für den **Porte feuille-Credit-Verein** werden allmonatlich abgehalten, wofür die nöthigen Gesuche täglich während der Amtsstunden ausgefolgt und bis zum Maximal-Credit von 15.000 fl. ö. W. entgegengenommen werden. 646 1—3

Das p. t. Publikum wird vor einer Schwindlerin, welche mit gefälschten Dokumenten am 9. Dez. 1873 bei der Nacht mit 1200 fl. ö. W. und 300 fl. Goldgegenstände, durchgebrannt ist, gewarnt. Theresia König, 45 Jahre alt, großen starken Körperbau, längliches Gesicht, proportionirte Nase, schwarze Augen sammt Augenbrauen, schwarze Haare, spricht deutsch und ungarisch. Die Obenbenannte war im k. k. Militär-Spital bedienstet und lebt gegenwärtig von Schwindel, folglich wird jedermann höflichst erucht, die Obenbenannte Schwindlerin, wo sie sich befindet dem Gerichte zu überliefern. 665 1—3

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 16. März.

* (Die Generalversammlung der ungarischen Landes-Zentral-Sparkasse) wurde gestern Vormittags unter dem Vorsitz des Präsidenten Georg v. Bartal abgehalten. Nachdem konstatirt wurde, daß 2270 Aktien mit 731 Stimmen vertreten seien, verlas Herr Theodor Löw als Schriftführer den Geschäftsbericht, in dessen Einleitung hervorgehoben wird, daß es den Anstrengungen der Geschäftsleitung gelungen sei, aus der Krisis ungeschwächt hervorzugehen. Der gesammte Kassaverkehr betrug 50.511,405 fl., die Einlagen 6.632,269 fl. 78 kr., nach Abzug der Rückzahlungen verblieben 803,152 fl. Der Wechsel-Einkommen betrug 14.057,125 fl., der Verkehr bei den Kreditvereinen des Instituts 5.275,194 fl., und beim Personal-Kreditverein 3.634,751 fl. Der Portefeuille-Kreditverein wurde aufgelöst; ein Gleiches beabsichtigt man mit dem verlustreichen Vorhufschuß auf Werthpapiere zu thun. Der Hausbau der Gesellschaft schreitet rasch vorwärts und wurde die auf denselben lastende Schuld von 138,675 Gulden an die Stadt Pest bereits getilgt. Die bei der vorjährigen Generalversammlung angeordnete Annullirung von 5000 Stück Aktien ist vollzogen worden. Der Bericht wurde acceptirt und dem Verwaltungsrathe, sowie der Direktion mit Akklamation der Dank der Versammlung votirt. Im Sinne der Anträge des Verwaltungsraths wurde beschlossen, von dem 122,148 fl. betragenden Reingewinn nach Abzug der fünfprozentigen Verzinsung des Aktienkapitals (75,000 fl.), des Reservefond-antheils, der Lantienmen und Wohlthätigkeitspenden, 37,500 fl. als Dividende und zwar 2 fl. 50 kr. per Aktie zu vertheilen. Der Coupon wird schon vom 1. April d. J. eingelöst werden können. Die Aktien werden, um deren ununterbrochene Zahlenfolge zu ermöglichen sammt Coupons kostenfrei erneuert. Mehrere zumeist stilistische Änderungen an den Statuten wurden genehmigt. Die hierauf vorgenommenen Ersatzwahlen in die Direktion und den Verwaltungsrath ergaben folgendes Resultat. In die Direktion wurden gewählt: Julius Ohyczy, Paul Király und Johann Radoczka. In den Ausschuß: Georg Bobula, G. Feil, Anton Gartner, Joseph Laßy, Max Löwy, Andreas Prohaska, Karl Wallenfeld und Joseph Zwack. In den Rechnungsrevisionsausschuß: Sigmund Gold, Karl Mafler und Anton Szombathelyi als ordentliche, Dr. Bernh. Friedmann und Ignaz Pfeifer als Ersatzmitglieder.

* (Generalversammlung der Pester Pfandleih-Anstalt.) Graf Anton Forgács eröffnete die gestrige Sitzung um 11 Uhr Vormittags. 60 Aktionäre hatten 516 Aktien deponirt, die Versammlung war daher beschlußfähig, was der Vorsitzende nach einigen begründeten Worten konstatarie. Hierauf wurde der Bericht über die Geschäftsthätigkeit der Anstalt im vergangenen Jahre, dessen

wesentlichste Momente wir unsern Lesern bereits mitgetheilt, verlesen. Die in dem Berichte enthaltenen Anträge des Verwaltungsraths auf Vertheilung einer Superdividende von 1 fl. 20 kr. per Aktie, auf die Annullirung von 1000 Stück Aktien — da 1146 Aktien durch die Subskribenten nicht bezogen wurden — und auf Ausdehnung einer weiteren Einzahlung wurden bis zur nächsten außerordentlichen Generalversammlung, die demnächst abgehalten werden soll, und in welcher auch ein Gegenantrag von Seite der Aktionäre auf Liquidation des Instituts verhandelt werden wird, vertagt.

* (Generalversammlung der Neupester Sparkasse.) Der Vorsitzende, Herr Hannel, eröffnete die gestrige Sitzung um 3 Uhr und konstatirte die Beschlußfähigkeit der Versammlung, da 43 Aktionäre 130 Aktien deponirt hatten. Herr Dr. Adolph Reinitz verlas hierauf den Geschäftsbericht pro 1873. In Anbetracht der schlechten Geschäftsverhältnisse des vergangenen Jahres können die erzielten Erfolge ziemlich günstig genannt werden. Der Reingewinn beträgt 19,164 fl. 80 kr.; nach den Abschreibungen für den Reservefond und an Lantienmen verblieben 2933 fl., welche als Dividende und zwar 3 fl. 50 kr. nach jeder mit 50 fl. eingezahlten Aktie zur Vertheilung kommen werden. Das Erträgniß entspricht einer 7prozentigen Verzinsung des Kapitals. Die Versammlung ertheilte dem Verwaltungsrath das Absolutorium, votirte ihm für seine Leistungen ihren Dank, worauf Direktor Fuchs die Mittheilung machte, daß ein Ausgleich mit der Neupester Spiritus Raffinerie, an welche das Institut eine Forderung hatte, perfekt geworden sei. Die Ausgleichsquote wird zu dem Reservefonde geschlagen. Die hierauf erfolgten Ergänzungswahlen ergaben folgendes Resultat: Zum Verwaltungsrath wurde Herr Alex. Galan gewählt, zu Ersatzmitgliedern die Herren Lichtenstein, Handl und Chorini.

* (Pester Baugesellschaft.) Gestern Vormittag fand die diesjährige Generalversammlung des vorstehend genannten Instituts statt. Nachdem der Präses Loisch die Beschlußfähigkeit der Versammlung konstatarie hatte, wurde der Geschäftsbericht verlesen. Aus demselben geht hervor, daß auch dieses Unternehmen unter dem Einfluß der Börsenkrisis insofern litt, als dessen Geschäftskreis bedeutend beschränkt wurde. Die Pester Baugesellschaft hat indeß trotz der noch anhaltenden finanziellen Krisis nicht allein keinerlei Schaden genommen, sondern es ist ihr auch noch gelungen, bei dem Verkauf von Liegenschaften einen Ueberschuß von 101,456 fl. zu erzielen. Der Verwaltungsrath beantragt, die obige Summe in folgender Weise zu verwenden: Es mögen 22,690 fl. zur Abschreibung der sämtlichen Gründungskosten, der Rest von 78,766 fl. zur Abschreibung von den Eigenkosten einzelner Liegenschaften nach Einsicht des Verwaltungsrathes in Anspruch genommen werden. Die Generalversammlung erhob diesen Antrag zum Beschluß. Schließlich wurde beschlossen, dem Exekutivkomite für dessen Mithewaltung Prosenmarken im Werthe von 20 fl. auszufolgen. Gleichzeitig wurde ausgesprochen, daß nur eine wöchentlich zweimalige Funktion des Exekutivkomite's auf Honorirung Anspruch habe. Hierauf wurden an Stelle der ausgelosten Verwaltungsrathe Drehhausen und Kunig die Herren Graf Wrbná und J. B. Weiß zu Verwaltungsräthen gewählt.

* (Eisenbahn-Vertrag mit Serbien.) Der „Ungarische Aktionär“ veröffentlicht den Vertrag, welcher zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Serbien bezüglich des Anschlusses der serbischen Bahnen abgeschlossen wurde. Wir entnehmen dem Schriftstücke folgende wesentlichste Stellen: In dem Augenblicke, als der Anschluß der serbischen Eisenbahnen an das türkische Bahnnetz gesichert ist, verpflichtet sich die ungarische Regierung zur Herstellung der Linie Budapest—Semlin (serbische Grenze), die serbische Regierung dagegen zur Weiterführung dieser Linie durch Serbien bis zu dem türkischen Anslupunkte. Der Anschluß dieser Linien wird durch die über die Save bei Belgrad zwischen der Stadt und den oberhalb liegenden Inseln zu erbauende Brücke bewerkstelligt. Der Bau der Linie Budapest—Semlin, der Savebrücke, dann der serbischen Linie bis zum Anslupunkte Merinac an der türkischen Grenze hat binnen einem Jahre nach Abschluß der Konvention zu beginnen und ist innerhalb drei Jahren zu beendigen. Die Savebrücke wird für ein neutrales Objekt erklärt. Als gemeinsame Grenz- und internationale Betriebswechselstation wird Belgrad bestimmt. Der Betrieb der zwischen der ungarisch-serbischen Grenze und der Station Belgrad liegenden Strecke wird der ungarischen Nachbarbahn übertragen. Der gemeinschaftliche Charakter des Belgrader Bahnhofes erstreckt sich nur auf die Verkehrsdiens- und Zollmanipulation, die volle Landeshoheit (Justiz- und Polizeigewalt) über denselben, sowie der oben gedachten Bahnstrecke mit Ausnahme der Savebrücke steht der serbischen Regierung zu. Der österreichisch-ungarischen Regierung bleiben jedoch vorbehalten: Untersuchungen gegen die auf dem fraglichen Territorium im eigenen Dienste verwendeten eigenen Staatsangehörigen wegen strafbarer Handlungen; hinsichtlich der Ziviljustiz der Vormundschafts- und Kuratels-Angelegenheiten derselben Beamten und Diener — letztere insofern, als die Behandlung diesbezüglicher Angelegenheiten durch ein gemeinschaftliches Uebereinkommen beider Staaten geregelt wird. Die Spurweite der nach gleichartigen Betriebsnormen herzustellenden und betriebenen Eisenbahnen beträgt 4' 8 1/2" (= 1.436 Meter). In der Tariffrage bleibt beiden Theilen bezüglich des Lokaltarifs volle Freiheit gewahrt. Die Tarifsätze im Transitverkehr werden im gemeinschaftlichen Uebereinkommen der drei interessirten Staaten nach gleichmäßigen Normen festgesetzt. Der möglichst unmittelbare und bequeme Anschluß der ungarischen Bahnen an die zu erbauende serbische Linie wird ausdrücklich gewährleistet. In jeder Richtung haben täglich mindestens zwei Post- und Personenzüge, wovon wenigstens ein Zug in jeder Richtung mit einer Minimalgeschwindigkeit von 4.5 Meilen (inklusive Aufenthalt) zu verkehren. Die Regelung des Post- und Telegraphenbetriebes hat im Wege der Vereinbarung zwischen den beiderseitigen Post- und Telegraphen-Verwaltungen zu erfolgen.

Budapest, 16. März. Effekten-geschäft. Die Börse war heute in ausgesprochen flauer Haltung. Das Ausgebot überwog die Kaufkraft, und die Kurse, namentlich der Bankpapiere, erlitten größere oder geringere Rückgänge.

Der Verkehr war beschränkt. Die vorgekommenen Schlüsse sind wie folgt zu bezeichnen: Ung. Prämienlose zu 78.25 bis 78.50, Ungarisches Eisenbahnanlehen zu 96, 5/2 Prozent, ungarische Bodenkredit-Pfandbriefe zu 86 1/2, 6proz. Pester Kommerzial-Pfandbriefe 86.50, Pester Straßenbahn zu 340, Anglo-Hungarianbank zu 35.25, Municipalbank zu 32.25 bis 31.75, ungarische Kreditaktien zu 151.75 bis 150, Oesterreichische Kreditaktien zu 328.30 bis 326.80, Franco-ungarische 59.25-58.75, Bodenkredit zu 59.25 bis 59, Spar- und Kreditverein zu 52.50-52.25, Landes-Zentral-Sparkasse zu 80, Pester Vaterländische 2350, Erste Osn-Pester Dampfmaschine zu 630, Drajsche'sche Ziegelei 190, Dam. schiffe zu 7.50. - Valuten ziemlich behauptet, Zwanzig-Franc-Stücke zu 8.92, preussische Kassenanweisungen 1.66 1/2.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben.

An der Aktienbörse war das Geschäft schwach, aber Kurse fest. Oesterreichische Kredit zu 229, ungarische Kredit 150.50-151, Municipalbank 32, ungarische Bodenkredit zu 59.75 geschlossen. Alle übrigen Werthe ohne Geschäft.

Getreide. Die Kauflust für Weizen blieb schwach und es konnten sich die vorwöchentlichen Schlusspreise trotz geringen Ausgebots nur mit Mühe erhalten. Der Umlauf war auf 15,000 Zentner beschränkt. Es wurden abgekehrt:

Heiße: 400 Ztr. 84pfd. mit 8 fl. 10 kr., 600 Ztr. 83 1/2 pfd. mit 8 fl. 10 kr., 600 Ztr. 83pfd. mit 5 fl. 5 kr., 1200 Ztr. 83pfd. mit 8 fl., 600 Zentner

83pfd. mit 8 fl. 7 1/2 kr., 900 Zentner 82 pfd. mit 7 fl. 90 kr., 500 Ztr. 81 1/2 pfd. mit 7 fl. 75 kr., Banater: 3000 Ztr. 84pfd. mit 8 fl. 12 1/2 kr., 1500 Ztr. 82 1/2 pfd. mit 7 fl. 90 kr. Somogyer: 1500 Ztr. 83pfd. mit 8 fl. ab Ofner Bahn. - Alles per 3 Monate.

Waggon total geschäftlos. Gerste 10 kr. mütter. Begeben wurden: 800 Mehen á 4 fl. 40 kr., Malzwaare, 500 Mehen á 4 fl. 10 kr., Mittelwaare, Beides per 72 Pfund. - Auf Frühjahrs-Lieferung wurden drei Ladungen walachische oder türkische á 3 fl. 55 kr. geschlossen.

Safer einige Kreuzer höher. Man verkaufte: 1000 Mehen per 50 Pfund mit 2 fl. 50 kr., 600 Mehen per 50 Pfd. mit 2 fl. 50 kr. - Auf Frühjahrs-Lieferung war gestern und heute ein sehr lebhaftes Geschäft; es wurden an beiden Tagen ca. 100,000 Mehen zu 2 fl. 39-40 fr. geschlossen, doch schließt die Notizung etwas matter, 2 fl. 38 fr. G., 3 fl. 39 fr. W.

Mais behauptet. Es gingen ab: 600 Ztr. á 4 fl. 77 kr., 15,000 Zentner á 4 fl. 75 kr. - Alles per Kaffe. - Terminwaare unverändert.

Wiener Börse vom 16. März.

Schlusskurse. Kreditaktien 228.-, Franco-Austrian -., Anglo-Austrian 135.50, Galizier 232.50, Lombarden 150.50, Staatsbahn 323.-, Tramway -., Rente 69.85, Kreditlose 169.75, 1860er Lose 103.70, 1864er Lose 138.50, Napoleonsd'or 8.95-, Münzfußnoten 5.27 1/2, Silber 106.60, Frankfurt 94.20, London 112.-, Oesterr.

Matlerbank -., Preussische Kassenanweisungen 1.66 1/2, Wechselbank -., Unionbank 126.25, Türkenlose 44.-, Allg. Baubank 84.50, Anglo Baubank 89.25.

Aus dem Amtsblatte.

Lizitationen. In Gr. - Kikinda, 9. April, Liegenschaft des Lata Telecskei. - In Budapest, 19. März, Mobilien des Peter Csernovits (Berlühngasse 27). - In Szepesdre, 15. April, Immobilien des Peter Birkás. - In R. - Szent - Miklós, 31. März, Mobilien der Sparkasse. - In Tüttös, 18. März, Immobilien der Frau Stephan Terbocs.

Konkurrenzöffnung gegen Elias Kreftics in Donnerskirchen, Litisturator Johann Major, Anmeldestermin 11. April; gegen Joseph Cnyedi in Karlsburg, Litisturator Jgnaz Kainay, Anmeldestermin 12. Mai.

Konkursaufhebung des Karl Kubinyi in Debreczin; des Alexander Stegmüller in Debreczin; der Brüder Szatmáry in Debreczin.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält die Erzählung: „Die Dame von Santa Rosa“. - „Mersei“.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Advertisement for Dr. Moriz Handler, a medical professional in Pest (Hungary). The ad features a decorative border and lists various ailments treated, including impotence (Impotenz) and other 'secret diseases' (Geheime Krankheiten). It includes a list of symptoms and a guarantee of success.

Advertisement for the Volks-Bodenkredit-Anstalt in Budapest. It announces a general assembly (Generalversammlung) on April 30, 1874, at 4 PM. The assembly will discuss reports and amendments to the statutes. The president is Gf. Paul Festetics.

Advertisement for M. Altmann's securities business (Werthpapiere). It states that all types of securities are bought or sold on commission at the agent's office in Pest, Badgasse Nr. 1, 1. Stock.

Advertisement for a school for children (Für Eltern). The school, established in Budapest, provides education for boys and girls, starting from May 1st. It is directed by Dr. M. Kilyényi.

Advertisement for Arverési Hirdetmény (Arveresi Notice). It is a public notice regarding a legal matter involving Kovách Pál and others, dated 1874.

Advertisement for A. Besenbek's medical services. He offers a 5 fl. honorarium for the treatment of various ailments, including impotence (Impotenz) and syphilis (Syphilis). His office is located in Pest, Hatvanergasse Nr. 2.

Nur schnelle und gründliche Heilung verbietet die Folgeübel!

Geheime Krankheiten

und die

Impotenz

(geschwächte Manneskraft),

so auch **Hantausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse** (selbst die hartnäckigsten), **Strikturen, syphilitische Geschwüre** der Geschlechtsorgane und sekundäre **Syphilis**, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen** etc. werden nach einer in Militär- und Zivilspitälern in unzähligen Fällen **glänzend** erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges, staunend schnell, gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von




J. WEISS,
 prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritierter **Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital** allhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der **goldenen Medaille** mit der **Krone**, versehen mit dem Bildniss König's Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:
 Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse, im Hause „Café zum Zrinyi.“
 Täglich von 7—10 Uhr Vor- und von 1—4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.
 Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten **separirt**. Honorirten Briefen wird **schnell** entsprochen.



Künstliche Augen, die dem menschlichen Auge vollständig ähnlich sind, und jede Bewegung des Menschenauges **gleichmässig** mitmachen, sind in grösster Auswahl zu haben (und werden ohne Schmerz zu verursachen auch eingesetzt) bei

(MAX) Hatschek MIKSA, Optikus,
 Nr. 8. Waitznergasse Nr. 8. (im „Hotel Palatin“) in Pest.

! Ich bitte die Firma MAX Hatschek mit gleichen Geschäften ähnlichen Namens nicht zu verwechseln!
 Dasselbst sind auch folgende Gegenstände zu haben:

Brillen, Zwickel und Stecher mit und ohne Eintassung, von 1—25 fl.
 Operngucker und Fernröhre, in jeder Grösse und Qualität von 5—80 fl.
 Thermometer (für Aerzte nach Celsius in 1/5 getheilt) für Fenster, Zimmer, Bad etc. von 60 kr. bis 12 fl.
 Gut approbirte Barometer von 5—30 fl.
 Microscope und Vergrösserungsgläser für alle Zwecke von 3—30 fl.
 So wie auch viele andere optische und Galanterie-Gegenstände zu den billigsten festgesetzten Preisen.

1—3 555

מלח
 nur aus Pester Walzmühl-Mehl
 von
Schlesinger's Söhne
 aus Bisenz.

Ich verkaufe מלח zu den billigsten festgesetzten Preisen, im v. Sebastianischem Hause, Landstrasse 50. Gassengewölb.

JOSEF SCHLESINGER,
 Wohnung: 3 Trommelg. 16, II. Stock, Thür 18.
 1—6 627.

Preisgekrönt
 Wiener Weltausstellung
 1873.
 622 2—14




Kunst - Kaffee.

Unübertrefflich und einziges Ersatzmittel für echten Cuba.

1 Schale Café 1/2 Neukreuzer
 aus der k. k. a. p.

Feigen- & Kunst-Café-Fabrik
 von **J. ANGELI** in
Atzgersdorf bei Wien.

Depôts bei den Herren:
 in Pest: Albauer & Weiss, Waitzner-Boulevard.
 Batóri Anton, grosse Feldgasse.
 Balogh Alex., Borstenviehhandlergasse.
 Daláry Alex., Soroksárergergasse.
 Dianovsky Jos., Aradergasse.
 Draskoczy Daniel, Heuplatz.
 Edeskuty Ludwig, Elisabethplatz.
 Fellner Josef, Kerepeserstrasse.
 Feichtinger Math., Leopoldgasse.
 Fettick Georg, Josefgasse.
 Gömöry Wilh., Königsgasse.
 Grünwald J., Waitzner-Boulevard.
 Gräfl C. J., Hochstrasse.
 Heintzl Math., Kerepeserstrasse.
 Herold W. G., Bräumeistergasse.
 Hirsch S. M., Hauptgasse.
 Jaksics J. F., Hollundergasse.
 Kaschnitz Julius, Tabakgasse.
 Kliber Josef, Königsgasse.
 Keller Ant. F., Königsgasse.
 Lukovits Josef, Landstrasse.
 Lusza Michael, Kerepeserstrasse.
 Molnár Kolomann, Königsgasse.
 Matjeka Johann, Tabakgasse.
 Mács Johann, Waitznerstrasse.
 Nawratil J., Fabrikergasse.
 Payer Anton, Mathiasplatz.
 Poszweck Wilhelm, Fiakergasse.
 Riss & Vinkovits.
 Resz Carl, 2 Mohrengasse.
 Schmidt Fridolin, Drei Trommelgasse.
 Schwarz C. A., Waitzner-Boulevard.
 Szandter Carl, Heuplatz.
 Szaszowsky Josef, Uellöerstrasse.
 Szenetes Josef, Fiakergasse.
 Uhl Rudolf, Kirchenplatz.
 Weiss & Richl, Grünebaumgasse.
 Weiss M. G., 2 Herzengasse.
 in Ofen: Domonkos Georg, Raitzenplatz.
 Dély Sigmund, Landstrasse.
 Frey Alois, Festung.
 Keller Kolomann, Festung.
 Kurz Ignatz, Hauptgasse.
 Kun Julius, Christinenstadt.
 Krkos Ludwig, Hauptgasse.
 Mery Josef, Hirschenplatz.
 Papp Johann & Comp., Attilagasse.
 Popovits L. Witwe, Christinenstadt.
 Steeden Josef, Hauptgasse.
 Telegdy Carl, Hauptgasse.
 Wagner Josef, Hauptgasse.
 Weicher Eduard, Landstrasse.

Vertreter in Pest: **S. Schmidt, Szachonyigasse 2.**

Zierliche
Oster-Eier
 in durchwegs neuen Gattungen
 von 10 kr. bis 25 fl. per Stück.
 Ueberraschende Atrappen von
Oster - Spritzsachen:

Spritz-Flacons 30 fr. Cigarren 35 fr. Feischen-Bouquets 40 fr. Feischen mit Weidblümchen fl. 1.30. Rosenbouquets 80 fr. bis 1 fl. Einzelne Rosen 65 fr. Revolver 80 fr. Gummi-Püppchen 50—60 fr., gekleidet 2 fl., bis fl. 2.15. Kleines Kind fl. 2.15. Vogel fl. 1.60. Rosenbouquet mit Puppe fl. 1. Lebende Blume fl. 1.20. Spritz-Ei 70 fr. Spritzringe 40—50 fr., sowie elegante Taschenflacons empfehlen

Kertész & Eisert
 Budapest,
 Dorotheagasse Nr. 2,
 Theaterplatzseite.

Schriftliche Aufträge werden **prompt** effectuirt.

In Neupest
 vis-a-vis dem Gemeindehause habe ich meine Advocatur-Kanzlei eröffnet, was ich hiermit einem p. t. Publikum zur Kenntniss bringe.

J. Markovits,
 641 1—3 Landes- und Wechselsgerichts-Advocat.

Heilung wird garantirt.

Neue Heilmethode!
 Syphillidiatrid
J. PRINDL,
 emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren

für geheime Krankheiten
 heilt neuentstandene Chankrose Geschwüre binnen **48 Stunden**, veraltete Übel in **8—10 Tagen**, insbesondere

Harnröhrenflüsse,
 ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt:
 Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.
 Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mässig.

Fluss der Frauen wird rasch gehoben.

CODÉINE & TOLU
 Bronchitis,
 Schnupfen-Fieber,
 Reichehupfen,
 Catarrhe,
 Schnupfen

PATE-ZED
 PARIS
 22 et 45, rue Drouot.
 In den Apotheken.

in Pest bei **J. v. Hübner** 17—22
 in Wien bei **Frantz Willehn**, Bürgerhospital.

Syphilis u. Impotenz
 alt oder neu entstanden
 nach homöopatischer Methode behandelt,
 Göttergasse Nr. 6, 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2 bis 6 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit grossen Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang von den furchtbarsten Nachtkrankheiten derart befallen, dass sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopatische Behandlungsweise, denn nicht nur, dass sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, dass üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Pester Journal“ Göttergasse 9.

27 kr. Halle.
Waitzner-Boulevard, vis-à-vis dem Leopoldstädter Kirchenbazar, empfiehlt sein assortirtes Lager von 1/2, 3/4, breiter Schafwollkleiderstoffe, echtfarbiger Perkal's Piqué und Schnürbarcheute; alle Gattungen Leinwände, Kanevase, Chiffons, Handtücher, Tischzeug, Baumwoll-Grädle, 1/2, breite Laufteppiche, alle Gattungen Vorhänge und Tücher. Um zahlreichen Zuspruch bittet die 27 kr. Halle des Friedrich Löbl. 1-3 8087

Eine Villa
ist zu billigem Preise zu verkaufen, so auch am Leopoldfeld ein Grund von 6631 □ Klaftern Südseite mit schönster Aussicht, kleiner Weingarten sammt Ackerbau, so auch zur Parkirung einen Wald, ferner ein nutzbringender Sandberg, sowohl im Winter als Sommer, verkehren dahin Omnibusse. Nähere Auskunft mündlich oder brieflich ertheilt der Eigenthümer K. T. Ofen, Tabán, Hauptgasse 564. Thür 8. 8862 1-3

Ein wissenschaftlich gebildeter Erzieher zu zwei Knaben, wovon einer das Gymnasium besucht, wird sogleich acceptirt. Offerte an M. L. Leitner, Kirchenplatz 2, im eigenen Hause. 8889 1-3

Ein Glascomptoir
Schreibtisch, Ofen, Lampe ist bei A. Lichtenstein, Promenadegasse 5, billig zu verkaufen. 8890 1-2

Milchverschleiß.
Dem geehrten Publikum wird zur gefälligen Kenntnissnahme gebracht, dass die Erzherzog Albrecht'sche Herrschaft Belleve einen Milch-Verschleiß in der Ellbogeng. Nr. 3 im Hofe etablirt hat, für gute unverfälschte Milch garantirt. 8858 1-4

Nur fl. 15
für gründlichen Unterricht in der einfachen u. dopp. Buchhaltung. Erwachsene können sich bei mir auch im Lesen, Schreiben und Rechnen, sowie in der deutschen, ung. u. franz. Sprache vollkommen ausbilden. S. Bloch, Pr.-Dozent des Merkantilfaches, Leopoldstadt, Jägergasse 18.

Zu verkaufen.
Ein schöner Hausgrund 158 □ Kl. gross, mit 12 Klaftern Gassenfronte, Stationsgasse, norar von 4 fl. bis 8 fl. die ferner ein in frequentester Gegend gelegenes Bad mit jährlich fl. 10.000 bis fl. 12.000 Erträgniss sind preiswürdig zu verkaufen. Näh. bei Herrn S. Martiny Dach-R. Kohn, 3 Trommelgasse Nr. 6, zum rothen Fünfer ausgeschlossen. 8789 1-6 8917

Ein routinirter
Buchhalter, der auch deutsch und ungarische Correspondenz versteht, sucht für die Nachmittagsstunden Beschäftigung. Gef. Anträge sub G. D. 360 an die Expedition d. B. 8876 1-3

Aus einem anständigen Hause wird ein solides junges Mädchen in eine Bäckerei gesucht. Rathhausplatz 7, im Gewölb. 8875 1-3

Ein elegant
eingerichtetes Geschäft ist wegen Abreise staunend billig zu verkaufen. Näh. die Exp. d. B. 1-3 8884

Eine gute Maiererei
wünscht ein jung verheirathetes Ehepaar aus gutem Hause mit circa 30 Stück Vieh zu übernehmen. Anträge werden entgegen genommen im Leop. Kirchenbazar Nr. 1. 2-7 8818

Erdäpfel,
sehr schön und gesund sind billig en gross und en detail Dorotheagasse Nr. 7 im Hofe rechts bei Jacob Guttman zu haben.

Ein gut gebautes
Haus, 2 Zimmer, 2 Küche, Neupest, Fabriksgasse 24, ist billig zu verkaufen. Näh. Pest, Rombachgasse 2, beim Hausmeister. 1-3 8864

Kleine Feldgasse
Nr. 32 sind immer mehrere Gattungen Spezerei, Glascuber und Greisler-Stellagen sammt Pulte, auch Mehlkisten zu den billigsten Preisen. 1-12 8812

Ein tüchtiger
Klavierlehrer (Konservatorist) hat noch ein paar Stunden in oder ausser dem Hause zu vergeben. Näh. Universitätsplatz Nr. 2, 2. St. 2. Hof, Th. Nr. 40.

Gutes und billiges
Oberländer Grünzeig, auch gelbe Rüben sind zu haben. Josefstadt, Lustigeg. Nr. 2. Thür Nr. 6, bei S. Sandner. 8855 1-4

Geld.
jeder Betrag, billiger als überall, auf Pensions- und Gagebögen, alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Aktien, Ratenbriefe, Gold, Silber, Präciosen und jede Art Pfandscheine, im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3 St. Th. 13.

Was gibt's Neues !!
Ich besorge für 50 kr. Hof-Gassenfronte, Stationsgasse, bester Dienstboten. Auch Köchinnen, Stubenmädchen, Kindsfrauen und Mädl für Alles sind stets vorgemerkt im Vermittlungsbureau des R. Kohn, 3 Trommelgasse Nr. 6, zum rothen Fünfer. 1-1 8917

Ein Kaffeeschank
auf gangbarem Posten ist auf einen angemessenen Preis, wegen Uebernahme eines andern Geschäftes zu verkaufen. 1-3 8865

Geld
für k. k. Offiziere, jeder Betrag auch gegen Ratenzahlungen. Näheres auf frankirte Anfragen sub A. B. C. Nr. 100 poste restante Pest. Strenge Discretion. 3-10 8747

Schöne Hühner
1 Hahn 5 Hennen ganz neue Silberbrabanter

Zwei große Haus-
hunde, Doggen, sehr wachsam und schlumm 1 1/2 Jahre alt.

1 junger Bernhar-
dinerhund 3 1/2 Monate alt, grösste Race, Prachtexemplar sogleich sehr billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. 8883 1-3

Ein Commis
im Leinwand- u. Kurzwaarenengeschäft bewandert, welcher hier und auch in der Provinz servirt hat, sucht einen Posten. Näh. in der Exp. d. Bl. 1-3 8916

Ein Wertheimer Cassa-
Schlüssel wurde am 14. d. Mittag in der Dorotheag. vom Stadträger Nr. 9 gefunden. Standplatz König v. Ungarn. 1-1 8914

Ein kleines Haus
mit Garten geeignet für eine kleine Maschinenwerkstätte wird zu kaufen gesucht, am liebsten in der Theresienstadt. 1-3 8814

Gründlicher Unterricht
im Massnehmen Schnittzeichnen und Kleidermachen nach der neuesten, leichtfasslichsten Methode wird zu den billigsten Bedingungen ertheilt. Ofen, Wasserstadt, Schulg. Nr. 645. Auch werden daselbst Kleider zu geschnitten und Zuschnitte verkauft pr. 1 fl. Honorar. Auf Wunsch der Damen Nachmittags auch Lektionen ausser dem Hause ertheilt. Zu sprechen von 9-12 Uhr Vormittag.

Als Hausinspektor
oder zur Revision von Geschäftsbüchern und andern Nebenbeschäftigungen empfiehlt sich ein kaufmännisch und juristisch gebildeter Mann. Näh. aus gefälligkeit bei Herrn Carl Patits, Uhrmacher, kl. Brückgasse Nr. 6. 2-3 8826

Ein Clavier,
Stutzflügel im besten Zustande ist billig zu verkaufen. Näh. Leopoldgasse 39, links die Stiege.

Monatzimmer
für eine oder zwei solide Damen sogleich zu verlassen Schlangengasse 6, 2. St. Th. 10. 8909 1-3

Die besten
Dienstboten sind nur Ungarinnen, Villen- u. Gartenbesitzer. Lager von Thonwaren & Terracotten-Figuren, Vasen, Gartenverzierungen, Bauornamente, Rohre, Formziegel Niederlage der Wienerberger Ziegelfabriks & Bangesellschaft. Pest, Waitznerboulevard Nr. 34. -20 8715

Ein Klavier
ist billig zu verkaufen soroksarergasse Nr. 61 im Gasthaus. 1-3 8881

Szabolcsér Erdäpfel
gut und gewöhlt a fl. 2.40 bis fl. 3. pr. Centner in grössern wie auch in kleineren Partien zu bekommen bei B. Niedermann, Josefstadt, Renngasse Nr. 47 im Magazin. 8882 1-3

Welche Eltern?
wünschen einen intelligenten charakterfesten israelit. Schwiegersohn von 29 Jahren und ziemlich angenehmen Aeussern, der ihnen die Arbeit im Geschäft tragen helfen und sie selbst in höchsten Ehren halten will. Gef. Antworten an S. M. K. für M. L. kleine Feldgasse 28, Thür 4 Pest. 1-2 8808

Für 1. Mai
wird eine Wohnung in der Theresienstadt oder auch in der Leopoldstadt, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speis etc. gesucht. Genaue Adresse und Preisangabe wolle man gefälligst unter Chiffre J. B. an die Administration d. Bl. richten. Zu bemerken ist, dass die Wohnung entweder zu ebner Erde oder höchstens im 1. Stok sein kann. 1-2

In Ignatz Käs
Placirungs-Bureau
Franz-Deakgasse Nr. 5 im Hofe sind vorgemerkt: uvernanten, Bonnen und Haushälterinnen, so auch aller Arten Hilfs-Arbeiterinnen für Ateliers und je der Branche männliche und weibliche Dienstboten. 1-3 8904

S. Donath
Zimmerputzer & Fussboden Lakirer, empfiehlt sich dem h. p. t. Publikum zur guten und schnelle Bedienung. Wohnung Königsgasse Nr. 10, Partere Nr. 10.

Staunend billige
Wohnungen sowohl Gassen- als auch Hofwohnungen sind allsogleich oder für 1. Mai billig zu verlassen. Näh. beim Hausmeister Kerepeserstrasse Nr. 38 1-6 8899

In einer Waldung
sind Eisenerz und Farbstoffe gefunden worden „Constatirt.“ Gefällige Anfragen von den Uebernehmern bei Herrn L. v. Kuthy in Kaposcs. 1-3 8906

Eine Cassierin
wird für einen Zuckerbäcker-Laden aufgenommen, dieselbe muss deutsch und ungarisch sprechen, und entsprechende Caution leisten können. Näh. in der Exped. 1-3 8893

Ein Gartengrund
6 1/2 Joch, am Hausenfang und Waitznerstrasse der gelegen, ist auf mehrere Jahre zu verpachten. Wo? sagt die Expedition. 8852 1-3

Kapitalisten,
welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen, und dafür vollkommene Sicherheit in die Hände bekommen, wollen sich gefälligst an das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3 St. wenden. 1-3 8806

Haus-Verkauf.
Ein stockhohes Zinshaus in Ofen, Tabán, Kreuzgasse 685 ist wegen Familienverhältnissen billig zu verkaufen. 3743 1-3

Welche Eltern?
wünschen einen intelligenten charakterfesten israelit. Schwiegersohn von 29 Jahren und ziemlich angenehmen Aeussern, der ihnen die Arbeit im Geschäft tragen helfen und sie selbst in höchsten Ehren halten will. Gef. Antworten an S. M. K. für M. L. kleine Feldgasse 28, Thür 4, Pest. 1-2 8808

Gewölb, Einrichtungen
ganz neu zu jedem Geschäft geeignet, sind billig zu verkaufen. Näh. in der Administration d. Bl. utassági szolga segélyező és helyszerező egyület felhívást intéz a t. cz. szolgatartó közönséghez, miszerint mindzok, kik a náluk netalán üresedésben lévő, vagy jövő szolga ugmint: Házmester, kapus, komornék, udvarivadász, inas, táblalaterító, szakács, kertész, kocsis, házi vagy boltó szolga, továbbá bármí néven nevezendő férfi és női család állomásokat az egyület garantiája mellett, elfogadható egyénekkel betölteni ohajtanák, s magokat a jogtalan helyszerezők zsarotársaitól óvni akarják, e végből a fentért együlethez zoldfanteza 12. sz. és Buda-dán, viziváros, fúteza 108. sz. irodákban jelenkezzenek a t. cz. közönség közzszolgájá Bedy Ferencz egyület elnöke. 8926 1-1

6% iges Amortisations
Darlehen auf Landgüter und Zinshäuser negezirt die Realitäten-Verkehrs-Agentie Budapest. Hochstrasse, Palais Tüköry. Anfragen und Briefe werden prompt beantwortet. Prospekte auf Verlangen gratis. 8671 2-3

10000 fl. sind
theilweise auf Pester Häuser 1. und 2. Satz mit 12% wegzugeben bei Karl Ecker Altgasse Nr. 19, 1. St. Unterhändler ausgeschlossen. 8921 1-1

Folgende Stellen
sind sofort zu besetzen: 1 Eisenbahn-Ingenieur, 1 Kassier 300 fl. Kaution, 1 Erzieher, 1 Lehrer, 3 Abendkassiere, 1 Kontrollor je 300 fl. Kaution, 4 Buchhalter, Wirthshaus, Caffeehaus wird verkauft, 3 Güter mit Hutweide, 40.000 fl. jedes wird gekauft, Praktikanten, Schneiderinnen gesucht, 1 Kassierin, schön, für ein Caffeehaus, ein zweiter Marpneur, 1 Zahlkellner, 1 Zahlkellnerin, 3 Reisende mit u. ohne Gehalt, mit u. ohne Kaution, 2 Geschäftsführer je 500-1000 fl. Kaution, 2 Verschleisserinnen in Conditionen, 1 Kutscher, 1 Kellnerbursch, 1 Comptoirist 400 fl. Caution, 1 Spezereicommiss, 1 Lehrerin, 4 Agenten. Nebenbeschäftigungen als Hausinspektor, Hausmeister, Schreibeftache werden versorgt. Dienstgeber sind gebührenfrei, H. Fuchs, Chefredacteur, Königsgasse 73. 1. Stock. 8920 1-1

Eine echt amerikani-
sche Wasch- und Wagnmaschine ist billig zu verkaufen. Altgasse 7, Thür 8. 1-3 8922

Eine distinguirte
ungarische Familie nimmt 1 oder 2 Herren in gänzlicher Verpflegung. Näh. Franzstadt, Sternegasse Nr. 8, 3. Stock Th. 15. 8924 1-3

Eine Witwe
wünscht als Haushälterin oder als Beschliesserin placirt zu werden. Stefansplatz 6, Thür 2. 8923 1-1

Die Restauration
des Hôtels „zur Heilquelle“ in Ofen, beim Kaiserbad, ist vollständig möblirt sogleich zu verpachten. Auskunft daselbst. 1-4 8927

Venus-Alabaster
von Dr. H. Rosenberg. Dieser Wunder-Venus-Alabaster entfernt die Sommerprossen, Sonnenbrand, Kupferrothe, Wimmerl und Flechten, gibt der Haut eine blendend weisse und jugendliche Lebenstrische, ist aus den edelsten Stoffen bereitet und ist einzig und allein zu haben Széchenyi-Promenade 4. Preis 1 fl. 8925 1-1

ERSATZMITTEL DES FISCHLEBERTHRANS IOD-MEERRETIG-SYRUP VON GRIMAUULT & CO. APOTHEKER IN PARIS

Wer es einmal empfunden, wie unangenehm der Geschmack des Leberthranes ist, wird mit Freuden nach einem Mittel greifen, welches denselben nicht nur ersetzt, sondern in seiner Wirkung sogar übertrifft. — Der Iod-Nettig-Syrup ist das natürlichste Surrogat des Leberthranes, nur mit dem Unterschiede, daß er angenehm zu genießen ist und die Verdauung befördert, während der Leberthran dieselbe stört; er kommt daher auch in allen Fällen zur Anwendung, wo man sich bisher des Leberthranes bediente, nämlich bei Strophulose, Lungentuberkulose, Rhachitis (englische Krankheit) und zwar mit größerem und sicherem Erfolge. — Es wird gebeten, die Etiquette von Grimauult und Co. zu fordern, um jede Nachahmung zu vermeiden.

In Budapest bei Josef v. Ebrök, Königsgasse 7 u. A. Thallmayer und Comp.

Notiz für Eltern und
Erziehungsanstalten. Ein Eisenbahnbeamter, absolvirter Techniker, er bietet sich, in den Nachmittagsstunden in Telegraphie, Eisenbahnbetriebsdienst, besonders in Mathematik, Physik, sowie in sämtlichen Real- und Elementargegenständen gegen billiges Honorar Unterricht zu ertheilen. Adresse A. B. Expedition d. Bl. 8928 1-3

Eine alte Frau
sucht einen Dienst. Honorar wird nicht verlangt. Jägergasse 25. 2. St. Th. 20. 8879 1-1

Ein Spezereigeschäft
sammt Trafik auf sehr lebhaftem Posten, ist sogleich zu übernehmen. Näh. ertheilt Herr Telegdy Josefstadt Sandorgasse Nr. 26 Partere Nr. 1. 8822 1-3

Ein Haus sammt
Garten, Kegelbahn u. Tanzsalon ist krankheitshalber zu verpachten. Ofen, 3 Hauergergasse zu den 3 Hauern. 1-3 8878

Beste Dienstboten
besorgt zur beliebigen Auswahl schnell, die seit 15 Jahren bestehende, bestrenommirte Dienstboten-Anstalt 3 Trommelgasse Nr. 1.

Ein Vereins-Cassier
der eine Caution von 200 fl. zu leisten im Stande ist, wird für Pest und Umgebung aufzunehmen gesucht. Anträge werden bis 16. März l. J. unter Post restante Nr. 100 in Pressburg entgegen genommen. 1-3 8863

Eine tüchtige
Klavierspielerin und Französin, die im Lehrfache grosse Praxis hat, wünscht in Ofen Lehrstunden zu ertheilen. Gefällige Anträge unter L. Sz. G. Wasserstadt, Wienerthorgasse Nr. 747 Ofen. 8820 5-2

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

3. Jahrgang. Nr. 62.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Dienstag, den 17. März 1874.

Nemzeti színház.

A tévedt nő.

Opera 4 felv.

Valéry Violetta
Bervoix Flóra
Annina
Germont Alfréd
Germont György, ennek atya
Gaston, vicomte Letorieres
Duphol, báró
D'Obigny marquis
Grenvil, orvos
Flóra cselédje

Nagné Benza I.
Nádayné.
Human Al.
Stéger.
Láng.
Szabó Imre.
Tallián.
Széphegyi.
Ormay.
Perron.

Vár-színház.

A memzeti színház tagja által, a járvány miat in-ségre jutott árvák javára fölemelt helyárrakkal adatik ;

A tündér ujjak.

Színmű 5 felvonásban.

Deutsches Theater, Direktion Strampfer.

Letztes Gastspiel des Hr Siegwart Friedmann.

Zum zweiten Male:

Die verzauberte Prinzessin.

Schauspiel in 5 Akten von Octave Feuillet. (Repertoirestück des Wiener Stadttheaters.)

Olivier von Guy-Chatel Hr. Friedmann.

Blanche von Guy-Chatel d. Schwester Fr. Lindner.

Célestine, Gräfin von Penmarch,

Witwe

Anton, Graf v. Penmarch, d. Sohn

Robert, Vicomte von Penmarch. d.

Enkelsohn

Georges Morel, Eisenhütten-Meister

Louise, dessen Schwester

Paul Didier, Maler

Hoël, ein bretonischer Bettler

Jeaniek, dessen Enkel, Page

Pigois, Vormeister

Tina

Marguerite) Dienerinnen b. Blanche

Anna

Fr. Wiese.

Hr. Lemaitre.

Hr. Ranzenberg.

Hr. Mathes.

Fr. Meysel.

Hr. Hartmann.

Hr. Streben.

Fr. Ambrosch.

Hr. Glück.

Fr. Rafael.

Fr. Jules.

Fr. Heinzl.

Plévin, Pächter von Penmarch

Madeleine, dessen Tochter

Yvan, Soldat

Alain, Diener bei Guy-Chatel

Pierre, Diener Morel's

Genevive

Morgen, Mittwoch den 18. März.

Fr. Marie Klä-

ger, als Gast. Zum ersten Male:

A n d r e a.

Komödie in 6 Abtheilungen von Victorin Sardou.

Deutsches Theater, Herminenplatz.

Dienstag, den 15. März 1874:

Benefice des Schauspielers Herrn A. Guttman.

Zum ersten Male:

Herr X. oder: Das Genie.

Schwank mit Gesang in einem Akte nach den franz.

von A. Guttman.

Theatergeschichten.

Soloscene mit Gesang von A. Hopf, vorgetragen von

Hrn. Guttman.

Golddignon (III. Akt.)

Etablissement Corso.

Heute und jeden Tag

Internationale Vorstellung.

Auftreten des Mundharmiker-Künstlers Herrn Alois Fopper, der Solotänzerin Fr. Julie Fischer und aller übrigen Künstler, mit täglich neuem Programm.

Anfang halb 8 Uhr. Entrée 50 kr.

An Sonn- und Feiertagen 60 kr.

Täglich Concert einer ausgezeichneten National-Musik-

kapelle bei freier Entrée.

Donnerstag den 19. März 1874: Benefice der Fr. JULIE FISCHER.

Pracht-Tanzsalon Schiffmannsgasse 1.

Heute und jeden Tag

große Tanz-Unterhaltung.

Jeden Samstag

grosses Kränzchen.

Musik Gebr. Ceillag.

Tanzarrangeur A. DLUHY

Für gute Speisen und Getränke sorgt bestens

528 *

S. STEINER.

ETABLISSEMENT STEINITZ, Gittergasse.

Täglich Tanzkränzchen.

Musik von der

Nationalkapelle Bunkó und Söhne.

J. Breitner,

Geschäftsleiter.

Alle Gattungen

WERTHPAPIERE,

Gold, Silber und Münzen werden gekauft und entsprechend belehnt Landstraße 39, neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückbezahlt werden.

Geld

billigst auf Lose, Aktien, Staatspapiere, Gold, Silber, Pretiosen Depotscheine für alle Gattungen Waare, Ga-

ge-Bögen in der Damenkleider-Handlung von EPSTEIN MOR, Trödlergasse. Jeden Betrag sofort zu 5 Prozent bei strengster Verschwiegenheit, keine Provision. Rückzahlbar in beliebigen Raten zu 5 Prozent. Aufträge aus der Provinz werden mit Postwendung besorgt.

538 1-10

EINKAUF

aller Gattungen Waaren, Gold, Silber und Pretiosen, ferner Vorschüsse auf Lose, Aktien, Staatspapiere, Depot- und Pfandscheine im Commissions- und Agentur-Geschäft

Promenadegasse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts.

Avis für Biergourmands.

Pilsner-Bier

aus dem bürgl. Bräuhaus, so auch in Flaschen zu haben in der Bierhalle und Restauration Franz-Josef-Quat, im neuen Börsen-Gebäude.

625 2*

M. Müller.

Eine Villa

im Leopoldfeld mit allem Komfort eingerichtet, an der Strasse, mit schöner Aussicht und mit gutem, reichlichem Wasser ist aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. Näheres bei der Eigenthümerin, Konditorei, Ofen, Festung 67, vis-à-vis dem Rathhaus.

542

4-15

Nachdem die Fortführung meines

Commissions- & Agentur-Geschäftes,

(Uellöerstrasse Nr. 1, (8. Bezirk)

durch die Gewerbe-Behörde verboten wurde, so fordere ich hiemit alle meine P. T. Kunden auf, ihre, bei mir im Depot habenden Effekten bis längstens 10. April 1874 um so gewisser von ihrem Rechte des Rückkaufes Gebrauch zu machen, da nach Ablauf dieses Termins jeder Anspruch auf die Effekten erlischt und ich dieselben auf gerichtlichem Wege zu veräußern gezwungen bin.

664 1-2

Achtungsvoll Heinrich Beck.

Wohnungen.

Arpadgasse Nr. 3 sind mehrere kleine Gassen- und Hofwohnungen pr. 1. Mai billigst zu verlassen.

619 1-3

Näheres beim Hausmeister.

DIAMANS IMITATION.

N. P. MOHR

D'AMSTERDAM.

SPÉCIALITÉ D'ARTICLES

en

bijouterie fine imitation,

GENRE LOUIS XV.,

ROCOCO,

RENAISSANCE ET

MODERNE

CROIX, PARURES,

COLLIERS,

DORMEUSES,

PENDANTS D'OREILLES.

EPINGLES DE TOILETTE.

BAGUES, ETC.

Hotel Königin von England, I. Etage Nr. 9.

659 1-1

Zum höchsten Preise

wird gekauft

Gold, Silber, Juwelen, Münzen u. Effekten, so auch darauf lautende

Pfandscheine,

Vorschuss auf Lose, Staatsobligationen, Aktien,

Ratenbriefe und Depotscheine

zu den coulantesten Bedingungen im Comptoir,

Leopoldstadt Jägergasse 13.

Einkauf

aller Gattungen Waaren, Gold, Silber und Pretiosen, ferner Vorschüsse auf Lose, Aktien, Staatspapiere, Depot und Pfandscheine im Commissions- und Agenturgeschäft, Leopoldstädter Kirchenbazar 5.

Hotel Carni,

genannt zum 1. April, Reckemetergasse, Eingang Maler und Basteigasse.

Heute Dienstag den 17. März letztes Auftreten der Tiroler Alpen-Sänger-Gesellschaft Lückl, bestehend aus 4 Damen und 3 Herren.

Anfang halb 8 Uhr.

Entree frei.

667 1-1

Credit 5 Percent pr Jahr

Zahlungsfähigen Firmen und Hypothekar-Darlehen zu 6 Prozent Londoner Bank und Handelsvertretung, Königsgasse 37, Budapest. 666 1-1

Herrn Stefan Giergl,

Pest, Wienergasse Nr. 1. Spielkarten-Fabrikant und alleiniger Hauptagent des echten Syropo Pagliano.

Nur durch Ihren zugefandten Syropo Pagliano wurde mein Mann von einer sehr gefährlichen unbestimmten Krankheit gerettet, wofür wir unseren verbindlichsten Dank abstatten und dieses Heilmittel der leidenden Menschheit auf das Gewissenhafteste empfehlen.

Bárárhely, 12. März 1874.

Johann und Maria Müller,

Ökonom und Hausbesitzer.

Kundmachung.

Laut Beschluß der „serbischen Kirchengemeinde“ in Szt.-Endre, wird der Thurm der Kirche daselbst neu aufgeführt und ist für die diesbezügliche Zimmermanns- und Spenglerarbeit ein Betrag von ca. fl. 1000 bis fl. 1200 reservirt.

Baulustige werden aufgefordert, ihre Offerte nebst Beischließung eines Planes bis 30. März hieher einzusenden, wobei bemerkt wird, daß die Zimmermanns-Arbeit aus Fichtenholz, die Spengler-Arbeit aus Blech stattzufinden hat.

Für Ueberschlag und Pläne wird keine Vergütung geleitet.

Szt.-Endre bei Ofen, 12. März 1874.

Eugen Dumtsa

Präses

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Pester Journal“.

Die Dame von Santa Rosa.

Eine Erzählung

von

A. S. C A R N E O.

(Fortsetzung.)

„Trost? Weshalb? Daß Dein Gemal in die Wilson vernarrt ist, muß ich glauben, da Du selber es sagst, aber mein Gatte . . .“

„Ist so gut als der meine zum Schatten der Sängerin geworden, so gut als Laura's, der Aermsten, die sich bereits blind geweint . . .“

„Sonderbare Art der Vertreibung das! Thränen! Was habt Ihr doch in den Aern, statt edlen, mexikanischen Blutes? Ist sie schön, Euere Wilson?“

„Ich finde es nicht“, rief leidenschaftlich Donna Quirina; „eine lange Gestalt, wassergrüne Augen, strohgelbes Haar, und eine blasse, kränkliche Gesichtsfarbe. Leider sind mein Gatte und der Deine anderer Ansicht.“

„Sprich nicht von Don Luis, Quirina!“

„Wie, ich soll Dich nicht warnen? Folgt er ihr nicht allüberall? Wo ist er jetzt? Ah! Du jagst, seine Geschäfte als Kommissär bei der Oper festelten ihn an die Stadt? Arme Lorenza! Du bist ja wie das eisige Wasser Deines berühmten Sees, für dessen Ufer Du so schwärmst, und nichts kann Deine Seelenruhe stören, nicht einmal Eifersucht!“

„Ich liebe und bin geliebt“, versetzte stolz Donna Lorenza, „und sollte jemals mein Glück bedroht sein, würde ich nun und nimmermehr in thatlosen Thränen meine Schönheit gefährden! Auf, Quirina! Du bist schön, so schön, daß ich zweifle, die Wilson könne den Vergleich mit Dir aushalten. Bei der heiligen Jungfrau, wozu trägt Du Dein herrliches Haar in festen Flechten glatt um den Kopf gestellt, statt es zur Geltung zu bringen durch irgend eine Phantasie-Koiffüre? Und diese altmodische Robe! Zu Fuß kommst Du hierher? Achtest nicht den Sonnenbrand, der Deinen Trint versengt! Schnell die Thränen getrocknet; nimm ein Frühstück, denn natürlich hast Du nichts gegessen heute! Und wozu, einer fremden Erscheinung willen, die einen Augenblick lang Deinen Gatten beschäftigt, sich in Gram und Verzweiflung stürzen?“

„Wie glücklich bist Du, daß Du die Qualen der Eifersucht nicht kennst!“ seufzte Quirina, als die Beiden beim Frühstück saßen.

„Noch einmal, Don Luis liebt mich, und ich bin seiner gewiß“, versetzte ernst und abweisend die Dame von Santa Rosa; „ich glaube an meinen Gemal.“

Nachdem der Besuch fort war, versammelte Lorenza ihre Zofen um sich, und ertheilte ein Duzend neuer Befehle in Betreff ihrer Toilette für den kommenden Tag; sowie verschiedener anderer Roben.

„Ah! Herr Kommissär!“ lächelte sie Don Luis bei seiner endlichen Heimkehr entgegen, „sind Sie ein glücklicher Mann, eine Gefährtin zu haben, wie mich! Ich habe heute an Ihrer Statt die Kunde gemacht in der Hacienda, die Arbeiten beaufsichtigt, einige Kranke besucht und hundert Piaster an Almosen vergeudet, Alles im Namen unseres Herrn und Gebieters, Don Luis!“

Entzückt, die Gemalin so heiterer Laune zu finden, wo er Thränen und Vorwürfe erwartet, umarmte der Herr von Santa Rosa die kluge Dame, und setzte sich vergnügt mit ihr zur Tafel, nach welcher man, wie gewöhnlich auf der Terrasse die Cigaritos schmauchte und den Kaffee nahm.

„Erzähle doch von den Wundern, die ihr in der Stadt vorbereitet!“ sagte Lorenza, nachlässig sich in ihrer Hängematte wiegend. „Doch, höre vorerst, welchen Besuch ich heute empfangen.“ Und sie berichtete, was Quirina gesagt, natürlich mit Hinzunehmung Alles dessen, was Don Luis selber betraf.

„Die Aermste!“ fügte sie nachdenklich hinzu, „man muß gesehen, daß Ihr Männer doch recht grausam seht.“

„Quirina täuscht sich, ihr Gatte betet sie an.“

„Das wiederholte ich ihr auch oft genug; aber dies große Kind kann nichts als weinen . . .“

„Du weintest wohl nicht an ihrer Stelle, Lorenza?“

„Ich? O, ich weiß nicht, was ich thun würde . . . jedenfalls, wenn das Unmögliche geschähe, und ein Weib sich in mein Glück drängen wollte, glaube ich, daß sie es mit dem Leben bezahlte.“

Donna Lorenza lag, anmuthig die Arme über dem Haupte gekreuzt, in ihrer Hängematte, und indem sie dies mit zärtlich tönenden Lauten sagte, blickte sie Don Luis mit den Gazellenaugen voll Liebe und süßlicher Glut fest ins Gesicht.

„Gute Nacht, Sennorita!“ sagte der Gatte, sich erhebend, und beugte sich über sie. Sie ergriff sein Haupt mit rascher Bewegung und küßte ihn.

„Schelm!“ lachte sie laut auf. „Doch, ich sage Dir, mir nicht so ganz zu trauen. Der See dort unten schläft auch in seinem Bette, regungslos und still, und doch sagt der Doktor immer, er halte ihn für einen Vulkan!“

Des andern Abends strahlten die Säle der „Präsektur“ in Cordova in vollem Lichterglanz und die Klänge eines ganz wohlbesetzten Orchesters luden die junge Welt zum Tanze ein. Das „Komité“ hatte sich überboten, das Fest so splendid als möglich zu gestalten. Das Volk in den Straßen und Zugängen zur Präsektur drängte sich neugierig hinzu, als der Wagen Miß Wilson's, der Diva, vorfuhr, und als diese Dame in den Ballsaal trat, spielte das erwähnte Orchester, ein Beweis „zarter Aufmerksamkeit“ den . . . Yankee Doodle, die vielberühmte amerikanische Nationalweise.

Im Saale spazierte mit obligat-kritisch-satyrischer Miene, ein Frenchman auf und ab, die bunte Menge durch's Monocle musternd, am Arm eines mexikanischen Offiziers, dem er zeitweise seine Bemerkungen mittheilte.

„Allerliebste! Feenhaft! dachte mir dies gar nicht möglich!“ begann Monsieur Albert de Villarville, Attaché der französischen Legation, der mit demselben Steamer in Mexiko gelandet, der Miß Wilson gebracht; „Ihre Wege hier zu Lande sind abscheulich, es ist wahr und wenn die Natur großartig, verdirbt sie mir die Staffage, denn Ihr Volk drapirt sich ja in einer Weise in seine wollenen Mäntel, die nebst den breitkrämpigen Hüten jedem Bauer das Ansehen eines Banditen leihet! Aber hier ist Alles nach Pariser Styl! Welche Feinheit der Teppiche, welche ein Geschmack, sie kommen wohl von Frankreich?“

„Nein“, versetzte der Mexikaner, „das Gewebe verteidigen die „Banditen“, die Indianer, die Ihnen so sehr mißfallen.“

„Ah! Wenn die Künstler auch sehr häßlich sind, sind sie darum doch Künstler, Parole d'Honneur! Aber, Sie haben hier eigenthümliche Sitten! Warum trinken immer je sechs bis acht Personen aus einem Glase! Der Gebrauch mag patriarchalisch sein, aber er sagt nicht Jedermann zu. Ah! dort begrüßt wieder ein edler Mexikaner einen seiner Bekannten, indem er ihn um den Leib faßt und dabei auf den Rücken klopft! Sie werden mich niemals davon überzeugen, Sennor, daß dies besonders guter Ton sei. Und Ihre Uniformen! Soll das vernünftig sein, rothe Röcke und blaue Pantalons zu tragen, wenn man in Frankreich es gerade umgekehrt hält.“

„Je nun, dort so, hier anders“, lächelte höflich der Mexikaner.

„Sie haben Recht; ich vergesse über diesen Salons, den Toiletten der Damen, daß ich nicht in Paris bin. Aber, wer ist diese süperbe Person mit der ersten Miene und dem leichten Flaum um die schwellenden Lippen. Eine wahre Juno!“

„Es ist Sennora Bangas!“

„Prächtigt! Würde man seine Zeit verlieren, wollte man zu ihren Füßen schmachten?“

„Ich glaube, galante Phrasen würden sehr übel aufgenommen.“

„Also, eine Penelope! Und jene zarte Rose dort?“

„Donna Paulina Miranda.“

„Wie laut sie lacht! Jesus! wie Ihre Da-

men hier zu erklamiren pflegen, wenn sie noch einmal so loslegt, löst sich ihr der Chignon von der Koiffüre . . .“

„Wenn dies geschehen sollte, Monsieur, würde man einen sammtenen Mantel um der Donna Schultern wallen sehen, in den sie sich, gleich Eva im Paradiese, einhüllen könnte. Unsere Frauen hier tragen weder falsches Haar, noch falsche Zähne, und ihre Wangen keinerlei Schminke.“

„Ich mache Ihnen mein Kompliment darüber. . . . Aber stellen Sie mich doch Donna Quirina vor; ungeachtet ihres grauenhaften Namens, ist diese Dame ein Prachtexemplar. . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Kampf mit einem Walfisch.) Das „Boston Journal“ erzählt folgenden Bericht über einen merkwürdigen Kampf zwischen einem Walfisch und der Barke „Kate Williams“, Kapitän Hale, auf der Reise von Japan nach Boston. Eines Morgens wurde der Kapitän von einem in der Tafelage beschäftigten Matrosen benachrichtigt, daß sich dicht am Bug ein großer Walfisch zeige. Er begab sich auf die Seite des Hinterdecks und kam gerade zur rechten Zeit, um zu sehen, wie der etwa 60 Fuß lange Fisch sich aus dem Wasser hob und einen fürchterlichen Stoß auf das Schiff ausführte, der, wenn derselbe unter Wasser getroffen hätte, jedenfalls das Fahrzeug zum Sinken gebracht haben würde. Glücklicherweise kam es mit der Erschütterung und zerplitterten Rufen davon. Der Fisch, dessen Maul etwa 15 Fuß maß, hatte aber auch schwer gelitten, denn das Hinterdeck war mit Haut und Schlemmud, wie man ihn zwischen der äußern und innern Haut bei Walfischen findet, bedeckt. Das Schiff segelte zur Zeit sehr schnell, aber so lange man das ungeschlagte Thier noch erblicken konnte, sah man es in größter Wuth umher schwimmen und nach dem verschwundenen, unbekanntem Feinde suchen.

(Kindlich naiv.) Schmachend im goldenen Abenddämmerlichte saß Er am Fenster mit Ihr. Er blickte in ihre Augen und schwärmerisch und schweigen schaute sie auf zu dem hoffnungsreichen Jüngling. Da öffnet sich leise die Thüre, das jüngste Schwesterchen tritt ein und sagt mit glöcklicher Stimme: „Mariechen, Du hast Anna's Gebiß aus Versehen genommen! Anna will ausgehen. Du möchtest ihr doch ihre Zähne schiden.“

(Sie transit . . .) Dieser Tage starb eine Berühmtheit von Paris unter dem Kaiserreich, eine Dame, die einst — und dieses „einst“ liegt kaum fünf oder sechs Jahre hinter uns — die jeunesse dorée von Paris zu ihren Füßen sah. Diese „Dame“ war — eine Zeitungsverkäuferin vom Boulevard. Es war zur Zeit, in der das Kaiserreich, angegriffen zwar von der Opposition, doch noch auf dem Gipfel der „gloire“ stand und allabendlich, wenn gegen fünf Uhr die frisch gedruckten „Petit Journal“ oder des „Figaro“ aus den Druckereien nach den Zeitungskiosken gebracht wurden, bildeten die eleganten Flaneurs vor der Bude dieser „Kioskönigin“, wie man sie nannte, Queue und die jungen Stutzer waren glücklich, wenn sie statt der zwei oder drei Sous ein Fünffrancstück in die Hand der Mlle. de Sapérene gleiten ließen und dafür ein Lächeln der Gefeierten erhaschten. Die Dame ließen übrigens die Bühnentriumphe Cora Pearl's nicht ruhen und sie hatte die Absicht, wie diese sich dem „Genre Theatre“ zuzuwenden. Ob sie das je ausgeführt, wissen wir nicht. Jetzt ist sie, längst vergessen, an der Schwindsucht gestorben.

(„Fern an den Ufern des Ganges!“) Ein Student der Berliner Universität war von seinem Gemal zu einer Audienz befohlen. Es war dies unmittelbar nach gewissen, auch ihn sehr nahe angehenden unliebsamen Vorgängen. Da er also wohl mit Recht voraussetzte, daß bei dem Tête-à-tête für ihn nicht viel Ersprießliches abfallen würde, so zog er es vor, dieser Zitation nicht Folge zu leisten. Nach einigen Tagen begegnete er dem gestrengten Herrn Dekan. „Sie sind nicht zu mir gekommen?“ — „Herr Professor, ich habe gelesen, Sie seien verreist.“ — „Verreist? Wohin sollte ich wohl jetzt gereist sein?“ — „Nach Indien!“ — „Nach Indien? Und wo haben Sie das, wenn ich fragen darf, erfahren?“ — „Durch einen Anschlag in Ihrer Wohnung, Herr Professor; denn dort steht an der Thür: Ich bin jenseits des Ganges zu sprechen.“